

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Bezugspreis
Zeichnet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatl. M. 2.—, einfach 1 Pfg. Teigerlohn durch die Post bezogen monatl. M. 2.— ohne Zustellgebühr, einschl. 10 Pfg. Postgebühr. Keine Parante übernommen. Für Fälle hoh. Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung ob Rückerschaffung des Zegelebels. Wir behalten uns aus techn. Gründen ausdrücklich das Recht vor, Anzeigen auch in anderen Zeitungen unseres Verlages zu veröffentlichen. Verlag: Clemens Landgraf Nachf. W. Stolle, Dresden, Marienstraße 26, Fernsprecher Nr. 28790 und Freital I. Sa. Telegr. Adr.: Stolle-Verlag

Nr. 33

Ausgabe E mit:

Elbtal-Ubendpost Sächsische Dorfzeitung und Elbgauzeitung

Dresden-L., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tiefenwitzer Str. 4, Fernspr. 31307

Donnerstag, den 8. Februar

1934

Anzeigenpreis

Die sechsmal gespaltene Millimeterzelle (46 mm br.) ober deren Raum kostet 16 Pfg. einschließlich „Dresdner Neue Presse“ 20 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzelle (24 mm breit) ober deren Raum 20 Pfg. einschließlich „Dresdner Neue Presse“ 40 Pfg. Gemessen wird der Raum von Strich zu Strich. Für Erscheinung der Anzeigen an bestimmten Tagen und Bildern, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Inserationsbezüge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabattanspruch erlischt bei Klage, Zahlungsinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort ist Lieferung u. Zahlung: Dresden.

Verlagsort: Dresden

Zusammenbruch des Parlamentarismus in Frankreich Das Volk hat über das Parlament triumphiert Ein in der französischen Geschichte unerhörter Vorgang

**Von Daladier
zu Doumergue**

Ministerpräsident Daladier hat, wie schon in einem kleinen Teil der Mittwoch-Nachrichten berichtet, gestern den Gesamt-rücktritt der französischen Regierung bekanntgegeben. Er wird damit begründet, daß man weiteres Blutvergießen vermeiden wolle.

Staatspräsident Lebrun hat sich sofort nach dem Rücktritt der Regierung Daladiers telefonisch mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue in Verbindung gesetzt und ihm die Neubildung der Regierung angeboten.

Um 7 Uhr abends wurde bekannt, daß der frühere Präsident der Republik, Gaston Doumergue, sich bereit erklärt hat, den Auftrag zur Regierungsbildung zu übernehmen.

Bezeichnend ist es, daß „Echo de Paris“ mitteilte weiß, Doumergue habe zwei Bedingungen an die Übernahme der Regierungsbildung geknüpft, und zwar:
1. Auflösung der Römer und
2. Ausschreibung der Neuwahlen nicht vor sechs Monaten.

**Die Parteien werden ihm
keine Schwierigkeiten bereiten**

In Kamerkreisen nimmt man an, daß Doumergue bei der Lösung der Kabinettsskrise auf keine Schwierigkeiten stoßen wird, wenn er sein Kabinett unter Zusammensetzung der Parteien bilden wird.

**Ein in der Praxis des
Lebens gereifter Mann**

Gaston Doumergue ist 1868 geboren. Nach Abschluß des juristischen Studiums wurde er Rechtsanwalt. 1888 wurde er zum ersten Male zum Abgeordneten gewählt. 1908/09 leitete er das Kolonialministerium. 1909/10 war er Handelsminister, 1909/10 Unterrichtsminister. 1910 wurde Doumergue zum Senator gewählt. 1913/14 war er erst Ministerpräsident, dann Außenminister und anschließend daran drei Jahre lang Kolonialminister. Als die Revolutions 1914 zur Niederlage des nationalen Blödes gegen das Einheitskriegsführte, und Poincaré als Ministerpräsident und Millerand als Präsident der Republik zurücktraten, wurde Dou-

mergue am 18. Juni 1914 Präsident der Republik, und zwar als neutraler Kandidat zwischen der Mehrheit und der Minorität. Er behielt sein Amt die vorgeschriebenen Jahre und zog sich dann ins Privatleben zurück.

*
**Die Aufruhrstimmung
dauert fort**

Zu den Straßen von Paris herrschte am Mittwochnachmittag wieder lebhafte Unruhe. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es wieder zu Zusammenstößen mit der Polizei und der republikanischen Garde gekommen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Bei dem vergeblichen Versuch der Menge, auf den abgesperrten Place de la Concorde vorzudringen, hatten Studenten mit einer blau-weiss-roten Fahne die Führung. Bereitschaft wurden Mitglieder der republikanischen Garde vom Pferde geserrt, ihres Helmes und ihres Karabiners beraubt. Den Pferden wurde das Sattelzeug abgenommen und in Brand gesteckt. Als die jurahedrängte Menge die großen Boulevards entlangzog, schlossen die meisten

Kaufleute ihre Geschäfte und ließen die efernen Böden herunter.

Gestern in den Abendstunden spielten sich auf dem Boulevard des Capucines wieder heftige Zwischenfälle ab. Es handelte sich um etwa 800 Kommunisten, die alle großen Schaufensterscheiben bis nach dem Et. La-Jane-Bahnhof hin einschlugen, alles brennbare Material — Bretterbuden, Bänke usw. — abriß und angünderten, sowie außerdem an etwa sechs Stellen die Wasserleitung aufzuschlagen, so daß die Straße überflutet wurde. Einige Gasleitungen wurden ebenfalls aufgeschlagen und das entzündende Gas angezündet. Die Kunden haben daran die Holzhölzer entzündet, mit denen sie dann die Breitenscheiterbauten in Brand stießen. Infolge dieser Vorfälle griff auch die Polizei entsprechend energisch ein, und man trug eine ganze Anzahl von Verletzen weg. Bei den Zusammenstößen, bei denen auch etwa 20 Revolverschüsse fielen, sind sechs Polizeibeamte so schwer verletzt worden, — allerdings nicht durch Schüsse —, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auf Anordnung des Inneministeriums haben alle öffentlichen Gebäude in Paris halbstundig gesperrt.

Auf dem Concordienplatz sammelten sich in den frühen Abendstunden erneut etwa 15- bis 20.000 Menschen an. Die mobile Garde wird häufig verstärkt und ist diesmal mit Karabinern ausgerüstet.

Vor der medizinischen Fakultät der Universität kam es in den Nachmittagsstunden ebenfalls zu einem heftigen Zusammenprall zwischen Studenten und Polizei. Als letztere die Menge zerstreuen wollte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Mehrere Schüsse

wurden gewechselt, wobei ein Hauptmann und ein Soldat verletzt wurden.

Im Vorjahr Justizpalast ereignete sich am Mittwoch ein für die Stimmung der Bevölkerung besitzender Zwischenfall. Neben 100 Rechtsanwälten forderten den Präsidenten der Rechtsanwaltskammer auf, den sofortigen Ausschluß des Inneministers Trots aus der Rechtsanwaltskammer zu beschließen. Als der Präsident die Anwälten zur Ruhe und Ordnung ermahnte, kürzten einige Rechtsanwälte in den Garderoberaum und bemächtigten sich des Anwaltstros, Trots, die sie im Triumph in die große Wandhalle brachten, wo sie zunächst an einem Nagel aufgehängt wurde. Unter dem Geläut der Marceillaire wurde das Kleidungsstück in Brand gesteckt, wobei die Anwälten laut Beifall klatschten.

Der Präsident der Abgeordneten und Stadtverordneten des Seine-Departements erklärte Pressevertretern, daß im Rahmen der Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auch die Wiedereinführung des Polizeipräfekten Chlappe und des Präfekten des Seine-Departements Renard vorgesehen sei.

Die Linke schürt wieder

Paris, 8. Februar (Radio). Die kommunistische „Humanité“ fordert in einem Aufruf die Arbeiter und Arbeitnehmer von Paris auf, am Freitag um 20 Uhr auf der Place de la République zu demonstrieren.

*
Am Montag soll gestreikt werden

Der Verwaltungsausschuss des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Paris hat beschlossen, am Montag, dem 12. Februar, einen 24ständigen Generalstreik gegen die Drohungen des Faschismus und für die Befreiung der öffentlichen Freiheiten zu veranstalten. Die einzelnen Verbände werden am Sonntag, dem 11. Februar, in ihren gewöhnlichen Versammlungsorten zusammenkommen, um die Durchführung dieses Beschlusses vorzubereiten.

Der Allgemeine Arbeiterverband fordert die ihm angehörenden oder nahestehenden Vereinigungen, wie Liga für Menschenrechte und die sozialistischen Vereinigungen der verschiedenen Richtungen auf, an dem 24ständigen Proteststreik am Montag teilzunehmen und auch alle geplanten Demonstrationen in der Hauptstadt und in der Provinz zu bestehen.

Die amtliche Verlustliste

Das Inneministerium gibt folgende Mitteilung über die Verlustziffern der gestrigen Kundgebungen bekannt: Sechs Tote auf Seiten der Demonstranten, sechs Tote bei der republikanischen Garde; die Leichen der Letzteren wurden von den Demonstranten in die Schne geworfen. 170 Verletzte sind auf Seiten der Demonstranten, 180 auf Seiten der Polizei, 100 bei der republikanischen Garde und 100 bei der Garde mobile zu verzeichnen.

Richtamäßig wird die Zahl der Toten mit 35 bis 40 angegeben.



Vom Bau der Reichsautobahnen

Trotz des Winters werden die Arbeiten am Bau der Reichsautobahnen, soweit es möglich ist, fortgeführt. Im Wald wird Holz gefällt und der Boden gerodet, um die neuen Straßen hindurchzuführen zu können. Für den Unterbau lädt man Kies und Sand an, um der Bahn die nötige Härte und Dauerhaftigkeit zu verleihen, deren Zusammenziehung von Chemikern und Geologen in gemeinsamer Arbeit mit Männern der Praxis festgestellt und erprobt wurde. Momentaufnahme von den Arbeiten an der Reichsautobahn München-Salzburg: Ein Traktor beim Roden eines Rohrliegenges.

Paris, 8. Februar (Radio). Die Zahl der bei den Zusammenstößen in der Nacht zum Donnerstag verletzten Personen beträgt nach den Angaben der Pariser Blätter gegen 200.

300 Verhaftungen

Paris, 8. Februar. Der polizeiliche Ordnungsdienst ist um 2 Uhr früh zurücksgezogen worden. Bei den Unruhen in der Nacht zum Donnerstag ist auch der Direktor der städtischen Polizei, Marchand, schwer verletzt worden. Auch ein Mitarbeiter des Intransigeant wurde schwerverletzt vom Platz getragen. Insgesamt wurden 300 Verhaftungen vorgenommen. Zehn Polizisten werden als verletzt gemeldet.

Waffenverkauf verboten

Der Präfekt des Departements Seine-et-Oise hat den Verkauf von Waffen und Munition in seinem Verwaltungsbezirk verboten. Waffenläden müssen allgemein schließen und ihre Vorräte an Waffen und Munition in sicherem Verschluß bringen. In Warenhäusern müssen die Abstellungen, in denen Waffen und Munition ausliegen, geräumt werden.

Protest der Frontkämpfer

Eine Abordnung ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsopfer hat sich ins Exil begeben, um dem Präsidenten der Republik, Léonard, eine einmütig angenommene Entschließung zu überreichen, die folgenden Inhalt hat:

Ehemalige Frontkämpfer, zum Teil Verwundete aus der Kriegszeit, waren friedlich zusammengekommen, um gegen die schändlichen Standarde, die alle Tage aufgedrängt werden, zu protestieren und die so sehr ersehnte Auflösung der Kammer zu verlangen.

Sie wurden ohne Grund von der Mobilen Garde umstellt, verwundet, zurückgetrieben, geschlagen, ja sogar getötet.

Und dieses alles auf Anweisung des Innernministers und des Polizeipräsidiums ohne irgendwelche Provokation seitens der Frontkämpfer. Die Unterstellung ist groß. Gestern sind sie friedlich und ohne Waffen auf die Straße gegangen, aber

angestellt dieser Verantwortung werden sie morgen mit Granaten und all den Kriegserinnerungen beworfen auf die Straße gehen.

Dann wird man sie nicht zurückhalten können. Wir bitten Sie, Herr Präsident, um die Wiederholung dieser schmerzlichen Zwischenfälle zu vermeiden, vom Senat die Auflösung der Kammer zu verlangen und eine starke, saubere Regierung mit anständigen Männern zu bilden, um die Kammer und das Aussehen Frankreichs zu retten.

Frankreichs „Thronanwärter“ bringt sich in Erinnerung

Paris, 8. Februar (Radio). Der im Exil lebende Anwärter auf den Thron von Frankreich, Herzog Johann von Orléans, richtet durch die „Action Française“ einen Aufruf an die Franzosen, in dem es heißt:

Fest steht ihr, wohin euch 80 Jahre republikanischer Herrschaft und Parteiviertelheit geführt haben. Franzosen aller Parteien und aller Lebensstellungen! Die Stunde ist gekommen, dem monarchistischen Grundtag beizutreten, auf dem die Größe Frankreichs beruht und Jahrhunderte lang gedauert hat. Nur dieser Grundtag kann den Frieden, die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Kontinuität der Absichten und Handlungen sichern.

Gegeben im Exil, den 7. Februar 1934.

Doumergue fordert Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigung

Paris, 8. Februar. Der Rücktritt des Kabinetts Daladier wird allgemein als logische Folge der Ereignisse bezeichnet und mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt. Die Befürahrung des früheren Staatspräsidenten Doumergue mit der Bildung einer Regierung löst, wenn man von den extremen linksstehenden Kreisen absieht, allgemeine Genugtuung aus, da sie als einzige Gewähr für die Klärung der Lage und die Bevölkerung der Geister angesehen wird. Doumergue wird als rechter Mann auf dem rechten Platz gefeiert, von dem man die Herstellung des Burgfriedens und die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung erwartet. Die Ansichten über eine Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen gehen hingegen auseinander.

Der fünfjährige Ministerpräsident hat einem Mitarbeiter des „Intransigeant“ telefonisch über seine Pläne folgendes erklärt: Ich bin fest überzeugt, daß sich

noch alles ins Reine bringen läßt, doch müßte die Kammer von sich aus alles für eine Einigung und Entspannung tun. Wenn sie die Führer aller großen Parteien und die ehemaligen Ministerpräsidenten auffordern würde, zusammenzutreten und ihre Streitigkeiten zu begradigen, wenn sie die Verpflichtung übernehme, diese Männer zu unterstützen, dann würde die Ordnung schnell wiederhergestellt sein. Aber ich betone, die Kammer muß diesen Schritt von sich aus tun. Ein derartiges Kabinett, dem beispielsweise ein Waffenstillstand bis Ende dieses Jahres gewährt werden könnte und das von den Führern der großen Parteien und dem ehemaligen Ministerpräsidenten gebildet wäre, würde im wahrsten Sinne des Wortes ein Kabinett der nationalen Einigung sein. Es müßte sich einzeln und allein mit der Verabschiedung des Staatshaushalts, der Wiederherstellung der Lage und der außerordentlichen Prüfung der äußerst ernsten außenpolitischen Lage befassen.

des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmlamater ab schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft Adolfs Hitlers zu geloben hat. Die Vereinbarungen müssen bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmlamater ihres Bereichs verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind.

Selbstauflösung des Württemberger Pfarrer-Bundes

Wie der Evangelische Pressebrief mitteilt, hat sich der württembergische Pfarrerbund aufgelöst und erklärt, genauso dem Wunsch der kirchlichen und staatlichen Führung an der Befriedung des kirchlichen Bedarfs helfen zu wollen.

Wieder einmal: Deutschland hat den Anfang gemacht

Mit der gestern nachmittag erfolgten Ankunft des Dornbirn-Wais. D. 2399 „Taifun“ der Deutschen Luftpost in Rialt ist der erste Flug im planmäßigen Luftpostdienst über den Südatlantik beendet worden. Nach Bekanntwerden der Landung des „Taifuns“ in Brasilien folgte der Reichsluftfahrtminister Göring folgendes Telegramm an den brasilianischen Außenminister:

„Anlässlich des ersten planmäßigen Postfluges über den Atlantischen Ozean bitte ich, Euer Exzellenz den Dank für die Unterstützung, welche die Regierung Brasiliens dem Zustandekommen dieser

planmäßigen Luftpostverbindung gewidmet hat, entgegenzunehmen. Die Deutsche Luftpost wird als erste Luftverkehrsgesellschaft einen regelmäßigen Luftverkehr über den Atlantik betreiben. Sie wird hierbei vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ unterstützt, für das die brasilianische Regierung in weitläufiger Weise einen Hafen bei Rio eingerichtet hat. Einige Hilfe des brasilianischen Regierung für den geplanten Transozeanluftverkehr wird den Namen des Präsidenten der Bundesrepublik und seiner verantwortlichen Minister mit der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur unauslöslich verbinden.“

Der Reichsminister der Luftfahrt.
(ges.) Göring.“

„Heil Hitler!“ begleitet Dollfuß selbst nach Budapest

Am Mittwochnachmittag gab der österreichische Gesandte in Budapest zu Ehren des Bundeskanzlers Dollfuß ein Frühstück, an dem u. a. Ministerpräsident Gömbös mit sämtlichen Ministern teilnahm.

Bei der Fahrt des Bundeskanzlers zum Hotel veranstalteten ungarische Nationalsozialisten Kundgebungen gegen Dollfuß und riefen: „Es lebe Hitler!“ Polizei riegelte die Straßen ab, in denen die Demonstrationen stattfanden. Sämtliche Straßenpartisanen wurden zur Aussteifeistung zur Polizeihauptmannschaft gebracht.

Auch Herrn Feys Ständlein wird schlagen!

Beschlanger Feys hat als Leiter des Sicherheitswesens eine Reihe von neuen Verordnungen über die Mobilisierung größerer Teile des freiwilligen Schutzhörns erlassen. In den Anordnungen wird die Aufstellung von mobilen Strafabteilungen, die Schaffung von besonderen Organen des Schutzhörns mit weitgehenden Vollmachten, die härteste Durchführung von Schadensfall für Terrorakte, die Einsetzung von Verbindungsorganen zwischen den größeren Schutzhörnverbänden und dem Sicherheits-

direktor, der Polizei und den Behörden, ferner die Enthebung aller Organe des Bundes, der Länder und der Gemeinden verfügt, die nicht im Sinne der Regierung standen, um solchen Wegen entzogenen Organe sollen durch besondere Sicherheitspersonen ersetzt werden.

Gerner hat Beschlanger Feys eine neue strenge Dienstordnung für die Konzentrationslager mit Einführung des Arbeitszwanges sowie verschärfte Behandlung und Überwachung der in den Lagern eingelieferten Personen angeordnet. Die Behandlung und die Vergleichung der Lagerinsassen soll sich in letzter Zeit noch verschärft haben.

Polen ahnt den deutschen Arbeitsdienst nach

In Thorn fand unter Vorsitz des Vorsitzenden von Sommerellen eine Konferenz statt, in der die Schaffung von Arbeitslagern beschlossen wurde. zunächst wird eine Arbeitsabteilung von 1000 Mann, in der Hauptstadt jugendliche Arbeitslose, gebildet werden, die vom 1. April ab zu Regulierungsarbeiten an der Weichsel und an der Küste verwendet werden soll. Die Bildung weiterer Arbeitsabteilungen ist beabsichtigt.

Masaryks Amtszeit läuft ab

Die Amtszeit des gegenwärtigen Präsidenten der tschechoslowakischen Republik endet am 27. Mai. Wie die Blätter melden, wird am 17. Mai die Neuwahl des Präsidenten vorgenommen werden. Nach der Verfassung darf in der Tschechoslowakei ein Präsident nur einmal wiedergewählt werden. Nur für den ersten Präsidenten der Tschechoslowakei gilt diese Bestimmung nicht. Es steht daher einer dritten Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten nichts im Wege.

Wetterbericht

Start bewölkt und zeitweise Niederschläge bei nach südlichen Richtungen zu drehenden, vielfach sehr lebhaften Winden. Allmählicher Temperaturrückgang.

Hier gilt es deutsche Kultur und deutsche Kunst

Dr. Goebbels kennzeichnet die Aufgaben der Reichskulturräte

Am Mittwochnachmittag fand in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Präsidenten und Präsidentenrate der in der Reichskulturräte zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Nach der Begrüßung durch den Verbandsleiter, Staatssekretär Funk, nahm der Präsident der Reichskulturräte, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den ständigen Aufbau der Kulturbürokratie. Der Minister führte u. a. folgendes aus:

Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskulturräte sei, Kunst zu produzieren.

Das kann sie nicht, das wird sie nicht und das darf sie auch gar nicht; denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern immer von Einzelpersonen, von Individuen, produziert.

Es darf also niemand der irrigen Meinung sein, daß wir in der RKK den Thriges verpflichten, Gedichte oder Dramen, Opern oder Sinfonien zu schreiben. Aufgabe der RKK ist es,

die kulturschaffenden Menschen zusammenzufassen, sie organisatorisch an gliedern, in ihnen und unter ihnen auftauchende Hemmungen und Widerstände zu beobachten und unter ihrer Zuhilfenahme das Vorhandene, das Werdende und das in Zukunft noch werdende Kulturgut sachgemäß zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwahren.

Das und nichts anderes ist die Aufgabe der RKK. Wenn ich sage, die RKK ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen, so meine ich damit die Kulturproduzierenden, nicht aber die Kulturkonsumierenden Menschen. Es ist deshalb ein Irrtum, anzunehmen, daß in der RKK etwa Theater- und Kinobesucher oder Radioapparatesbesitzer oder ähnliche Menschengruppen organisiert werden müssen.

Die zweite Bedingung ist, daß innerhalb der Räume eine absolute Ordnung und Abgrenzung der Organisation vorgenommen wird, daß die Grenzen der Organisation nicht verschwimmen, sondern mit klassischer Deutlichkeit herausgearbeitet werden.

Ich halte es deshalb auch für falsch, daß man in die Räume vielfach ganze Industriezweige hineinzuladen und organisatorisch zu erfassen versucht.

Die dritte Grundlage ist folgender: Es darf jeder einzelne immer nur in einer Räume

organisiert sein. Jeder, der Mitglied einer Räume ist, hat damit die Pflicht der gesamten Kulturoorganisation gegenüber erfüllt. Darüber hinaus darf niemals die Möglichkeit gegeben sein, daß jemand außerhalb der Mitgliedschaft in der Reichskulturräte noch zu irgendeiner anderen Berufsorganisation seine Mitgliedschaft anmelden muß!

Vierte: Ich habe mit bestremend festgestellt, daß die aus anderen Berufen nach und nach hinausgebrüngten Juden mangels eines Kriegerparagraphen im Kulturerleben eine neue Bedeutungsmöglichkeit suchen. Es gibt keine unmittelbare geschlechtliche Möglichkeit, einen Kriegerparagraphen in der Reichskulturräte und den angeschlossenen Verbänden einzuführen.

Es darf aber nur nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten-, Rechtsanwälts-, Berater- oder Schriftstellerberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturbürokraten anschauen.

Dies zu verhindern, gibt uns das Gesetz die Möglichkeit.

Nächster Grundzah ist größte Sparjagd in allen Aufwendungen der Räume und Verbänden. Ich könnte es nicht verstehen, daß man den armen Künstlern Geld abnimmt, um einen Riesenapparat aufzubauen. Das gibt es nicht, und zwar im Interesse der Räume! Darum erhebt sich auch die nächste Forderung, daß die Beiträge möglichst niedrig sein müssen, und zwar grundsätzlich nicht nur auf der Höhe, wie sie früher, vor unserer Machtergreifung, gewesen sind, sondern niedriger! Der Arbeitsfront ist die Reichskulturräte corporativ beigetreten. Eine Mitgliedschaft der einzelnen bei Verbänden der Arbeitsfront ist damit unvereinbar.

Wir müssen uns weiter darüber im klaren sein, daß der Präsident einer Räume auch der Führer der Räume ist, und daß er allein die lehre Entscheidung trifft. Die Autorität des Präsidenten wird von der Reichsregierung absolut geschützt werden.

Wenn der Räume Gedanke wirklich der grohe logistische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, sind wir auf diesem Gebiete in Deutschland bahnbrechend.

Ich bitte Sie, niemals die Organisation zu überschätzen und auch über Ihre Tätigkeit das wunderbare Wort zu schreiben, das über manchem deutschen Theater steht: Hier gilt's die deutsche Kunst!

Diplomaten-Essen beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg gab gestern zu Ehren des diplomatischen Korps ein Abendessen, an dem die in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Gesellschafter mit ihren Damen teilnahmen.

Der König von Dänemark, der sich auf der Durchreise nach dem Süden einen Tag in Berlin aufhielt, stattete gestern dem Herrn Reichspräsidenten einen Besuch ab.

Es gibt keine Ausnahmen! Bundesführer Seldte an die Stahlhelmler

Der Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, veröffentlichte im „Stahlhelm“ einen Befehl an den Bund. Darin heißt es:

Dem Stahlhelm steht ich im vollenigen Empvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatenstumes im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Ueber die organisatorische Gliederung und die Beziehung der Führerstellen des Stahlhelms folgen weitere Anordnungen. Bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Veranstaltungen des Bundes zu unterdrücken.

In einzelnen Teilen des Reiches ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Dessenweg und um allen Verdächtigungen des Bundes auch den Schein

Industrie Handel Verkehr

Die Geschäftstätigkeit an der Dresdner Börse war gestern geringer, die Kurzgestaltung deshalb uneinheitlich, da zum Teil Verluste oder Gewinne vorlagen. Die Gewinne und Verluste ließen sich etwa die Waage. Einmal stärker gebräucht waren Deutsche Bank, die 2% Prozent verloren. Dresdner Handelsbank gab um 1 Prozent zu. Dresdner Gardinen um 1% Prozent und Gothaer Beder um 1% Prozent nach. Mehrere Papiere veränderten sich bis 1 Prozent nach beiden Seiten. Anteile gaben bis 1% Prozent nach. Pfandbriefe ruhig.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 7. Februar. Weizen, Handelspreis und Erzeugerpreis 1875; Roggen, Handelspreis und Erzeugerpreis 1877; Sandroggen 181; Sommergerste 180; Wintergerste 188-187; Hafer 181 bis 148; Mais, amerik. 202, Cinquante 212; Weizenmehl 30,75 bis 37,75; Roggenmehl 25,25; Weizenfleie 11,75 bis 12,00; Roggenfleie 10,8 bis 11,00; Bierchen, lose 7,25, brabigepreist 8,00; Getreidestroh, brabigepreist 2,25. Tendenz: ruhig.

Berliner Börse vom 7. Februar.

Die unruhige und nervöse Stimmung in Berlin hinterließ keinen wesentlichen Eindruck. Die Tendenz war nach der Abwärtsbewegung am Vorstag wieder steuerlich, ohne daß allerdings das Geschäft eine sonderliche Belbung aufzuweisen hatte. In den meisten Papieren waren die Umsätze nur klein, zum Teil zeigten sich Plättläufe der Börse, andererseits hatte auch das Privatpublikum für einzelne Spezialwerte Kaufberatungen erfordert. Die feste Schlußtendenz in New York sowie die Hoffnungen auf einen günstigen Abschluß der Stillehalteverhandlungen brachten dem Verkehr nach ruhigem Beginn eine gewisse Anregung. In den meisten Papieren konnten daher die Verluste vom Tag zuvor wieder eingeholt werden. Im weiteren Verlauf zeigten sich allerdings schwächere Abgaben und die Tendenz wurde schwächer.

Am Kassamarkt war die Tendenz im allgemeinen wenig verändert. In variablen Münzen gestaltete sich die Umsatztätigkeit anfangs etwas lebhafter als am Vorstag; Neubeginn gingen zu 9,10, Mittwoch zu 9,7% und Reichsbahn-Borsigaktien zu 11,9% um. Die Kassafären waren die Kurze wenig verändert; Industrieobligationen bei anfänglich etwas starker Tendenz später vernachlässigt. Größere Umsätze wiesen ausländische Renten auf.

Der Geldmarkt zeigte keine Veränderungen; Tagesgeld 4% bis 5% Prozent, vereinzelt auch 4% Prozent.

Am Getreide-Großmarkt zu Berlin trat auch gestern wieder keine Veränderung ein. Bei ausreichendem Brotnahrungsmittel bestand die Nachfrage weiter in engen Grenzen. Mehlkörner hatten schleppendes Geschäft. Gerste ruhig, Hafer ebenfalls still. — Die neuen Maßnahmen für den Brotnahrungsmarkt werden für den Wochenmarkt erwartet. Weizen 184,50-190, Roggen 162-188, Braugerste 187 bis 174, Sommergerste 150-164, Hafer 138 bis 144, Weizenmehl 26-27, Roggenmehl 22,20 bis 23,20, Weizenfleie 12,20-12,50, Roggenfleie 10,50-10,80, Vistoria-Erben 40-45, Unterkörper 19-22, Brot 15-16, Leinküchen 12,20, Trockenfisch 10,10-10,20, Kartoffelflocken 14,40-14,90.

Deutschlands Sparkraft wächst

Obwohl saisonmäßig für Dezember immer eine Verminderung der Spareinlagen zu erwarten ist, waren die Einschüsse bei den deutschen Sparkassen im Dezember um 11,4 Mill. Mark höher als die Rückzahlungen. Eindeutiglich der Zins- und Aufwertungsaufschichten haben sich die Einlagen um 127,2 Mill. auf 10 808 Mill. Mark erhöht.

Für das ganze Jahr 1922 betrug der Einzahlungsüberschuss rund 800 Mill. Mark. Einheitlich 300 Mill. Mark Jahresabschluß.

wieder kleine Abgaben und die Tendenz wurde schwächer.

Am Kassamarkt war die Tendenz im allgemeinen wenig verändert. In variablen Münzen gestaltete sich die Umsatztätigkeit anfangs etwas lebhafter als am Vorstag; Neubeginn gingen zu 9,10, Mittwoch zu 9,7% und Reichsbahn-Borsigaktien zu 11,9% um. Die Kassafären waren die Kurze wenig verändert; Industrieobligationen bei anfänglich etwas starker Tendenz später vernachlässigt. Größere Umsätze wiesen ausländische Renten auf.

Der Geldmarkt zeigte keine Veränderungen; Tagesgeld 4% bis 5% Prozent, vereinzelt auch 4% Prozent.

Am Getreide-Großmarkt zu Berlin trat auch gestern wieder keine Veränderung ein.

Bei ausreichendem Brotnahrungsmittel bestand die Nachfrage weiter in engen Grenzen. Mehlkörner hatten schleppendes Geschäft. Gerste ruhig, Hafer ebenfalls still. — Die neuen Maßnahmen für den Brotnahrungsmarkt werden für den Wochenmarkt erwartet. Weizen 184,50-190, Roggen 162-188, Braugerste 187 bis 174, Sommergerste 150-164, Hafer 138 bis 144, Weizenmehl 26-27, Roggenmehl 22,20 bis 23,20, Weizenfleie 12,20-12,50, Roggenfleie 10,50-10,80, Vistoria-Erben 40-45, Unterkörper 19-22, Brot 15-16, Leinküchen 12,20, Trockenfisch 10,10-10,20, Kartoffelflocken 14,40-14,90.

Deutschlands Sparkraft wächst

Obwohl saisonmäßig für Dezember immer eine Verminderung der Spareinlagen zu erwarten ist, waren die Einschüsse bei den deutschen Sparkassen im Dezember um 11,4 Mill. Mark höher als die Rückzahlungen.

Eindeutiglich der Zins- und Aufwertungsaufschichten haben sich die Einlagen um 127,2 Mill.

auf 10 808 Mill. Mark erhöht.

Für das ganze Jahr 1922 betrug der Ein-

zahlungsüberschuss rund 800 Mill. Mark. Ein-

heitlich 300 Mill. Mark Jahresabschluß.

Sport

Sachsen Sieg bei der Deutschen Heeres-Skimeisterschaft

Die im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaften in Berndsgaden stattfindenden Deutschen Heeres-Skimeisterschaften begannen am Mittwoch bei prächtigem Wetter mit dem 18-Kilometer-Patrouillenlauf der Flachlandtruppen. Die Mannschaft des 1. Bataillon Inf. Reg. 11, Freiberg (Führer Oberstl. Philipp Unteroffizier Schmedel, Übergefreiter Kluge, Gefreiter Huhn) lief ein ausgezeichnetes Rennen und trug mit der Zeit von 2:04:39 den Sieg davon.

Sachsen Wasserball-Gauliga

Sachsen's Gaul-Wasserballwart, Lösch, Chemnitz, hat nunmehr zusammen mit den Bezirkslöscherballmannschaften die Gauliga der sächsischen Wasserballmannschaften endgültig aufgestellt. Der Gauliga gehören zwölf Vereine an, und zwar je vier aus Leipzig und Dresden, zwei aus Chemnitz und je eine aus Zwickau und Plauen. Folgende Vereine wurden der Gauliga zugeteilt: Voelkendorf Leipzig, Stern Leipzig, Neptune Leipzig, Eintracht Leipzig, Voelkendorf Dresden, Sparta Dresden, Neptune Dresden, Turnerschaft 1877 Dresden, Wiking Chemnitz, Vogtland Chemnitz, Zwickau 04 und Vogtland Plauen. Die 1. Mannschaften der übrigen Vereine werden der Bezirksliga zugewiesen. Alle unterklassigen Mannschaften und 2. Mannschaften der Gauligavereine spielen in der B-Klasse.

Wintersport

Temperatur: bis -4 Grad. Das Wetter ist bedeckt und wolzig. 1 bis 2 Centimeter Neuschnee (Binnwald, Schellerhaus und Oberwaldenburg). Schneeschaffenszeit: gefördert, verbürgt. Ski und Rodel gut, vereinzelt auch sehr gut.

Mit Liebe gebäck . . .

und mit den allerbesten Sutaten, groß von Gestalt, lecker von Geschmack und natürlich preiswert wie alles von Auchenjunge:
Faschings-Pfannkuchen



**Hier ist der
Freitaler Sender
! Hörer und Hörerin !
Ecksteins
Saisonschluß - Verkauf
ein großer Erfolg !**
Nur noch bis
10. Februar

Maskenstoffe + Karnevalartikel
wie immer bei Eckstein sehr billig!
Sehenswerte Dekoration im 1. Stock.
Stadtgespräch!

**Dörr. - Holländet
Rühe und Kalben**
hochtragend und mit Rülbären, zum Verkauf und Tanz auf
Schlachttiere.
Richard Herrlich, Ober-Görlitz
Telefon: Amt 8111
Klingenberg 49

Zweite und dritte Bauernsöhne herkömm!
Wir errichten Ihnur mit
unseren Hochzeiten
kanadisch-Silberfarben
selbstständ. Existenz
Lernmöglichkeit auf modernster Großfarm
Anfragen erbetten die
INTERESSENGEMEINSCHAFT VEREINIGTE EBELPELTZERZÜCHTER
DRESDEN-N. KÖNIGSTRASSE 5 • FERNRUF 55805

**Nicht nur in der Politik, in weitem Maße führt auch in der Wirtschaft
nur Beharrlichkeit zum Ziel!**

Im Geschäftsleben sind Beharrlichkeit und
Reklame zwei nicht zu trennende Dinge. —
Beharrliche Reklame ist das Rückgrat jedes
geschäftlichen Unternehmens. Darum investiert
man zuerst in der Tageszeitung.

Kind's Möbel

solido Ware
wenig Unkosten
Eckstandardrahnscheine werden angenommen!

Erziehung u. Unterricht

Gründlicher Unterricht
Englisch, Französisch, Deutsch
Mayer, Dresden, Staustraße 21, II.

Dekorationsrosen
die schönsten und billigsten Dekoer
billig, Reichtum (Se.), überall
für Dekorationszwecke gute Qualität.

Geschäftsräume

in zentraler Lage Dresdens,
6 Räume, großer Vorraum und
Bürohöfe sofort zu vermieten. Zu er-
fragt, 1. Zeitungsoerlag Stolze,
Dresden, Marienstraße 26.

Fahrräder

gebaut
15, 20, 30 bis 40 KM.
auch in Ballonreif. Bill.

Fahrrad-Haus
Wohnung Das zweite
Fahrradgeschäft vom
Voksal — nur
Dresden-A., Wettinerstr. 20

Saubere Berlinerin

zum 15. Februar gefügt.
Herrlichmeister
Otto Groß, Döbeln
Kauf 100000 618.

Fördert

das

Winterhilfswerk!

Gebt!

STADTKELLER

Dresden-A., Kleine Brüdergasse 7

Täglich von früh an
Unterhaltungsmusik - Großer Bockbierrummel

RESTE Räumung

in den Schlüftagen des
Saisonschluß - Verkaufs:
Donnerstag, Freitag, Sonnabend!

Reste Rohnessel ··· billig

Reste Bettlinon ··· Streifsonnen ··· billig

Reste Finettebarchent ··· Pyjamalinen ··· Sportbademantel ··· billig

Restposten Masken- und
Karnevalstoffe billig

Restposten angestaubte Bett- und
Tischwäsche billig

Ein großer Restposten erhebt billiger
Maskentrikots in vielen Farben 1,75, 95,-

SAXONIA

Wilsdruffer Straße 25-27 / Wilsdruffer Straße 18
Kesselsdorfer Straße 9 / Hechtstraße 14

50189

KOMMT! KAUFT!

SAISON SCHLUSS-VERKAUF

1.-10. Febr. Hin zu Messow!

10 Meter Renforce
unser röhrl. bekanntes Wäsche-
tuch jetzt nur **475**

la Bettuchdowlas
herrliche, fast unverwüstliche Qua-
litätsware, 150 cm breit **150**
Meter jetzt nur

Bett-Inlett
dichtgestellte, äußerst gediegene
Ware, Bettbreite Meter jetzt nur
2.20, Kissenbreite Meter jetzt nur
140

Fineffbarchent
wundervolle, dichtgeschlossene
Qual.-Ware, pelzartig geraut,
ca. 80 cm breit . Meter jetzt nur
54

Körper-Hemden-
Flanell gestreift, 75 cm br.,
schwere, haltbare, auß. strapazierfah.
Qual.-Ware, Mtr. nur **44**

M & W-Bettidamasi unsre
röhrl. bek. Marke, fast unver-
wüstl., herv. Ware, Bettbre. Mtr. J.
nur 1.38, Kissenbr. Mtr. jetzt nur
92.

Streifsalin ausprobierte,
auß. haltbare Ware in hübschen
Streifen, Bettbre. Meter jetzt nur
85 J., Kissenbr. Meter jetzt nur
55.

la Bettlinon erstkl. dicht-
gest. Qual.-Ware, die ideale Aus-
steuerqual., Bettbreite Mtr. jetzt
nur 95 J., Kissenbr. Mtr. jetzt nur
60



Die Preisarbeiten des deutschen Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Macht“ Der Leserwettbewerb

Wir beenden heute den Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten erfolgte in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erzielten Prämiierung. Die Reihenfolge der Prämiierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsliefer sollen nun darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den
Reichsverband der Deutschen Presse
Berlin B 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsausgabe einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden.

Arbeit E

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege

Ein Volk, das nicht Schrift hält mit den Verkehrsordnungen der Zeit, trägt den Todestrieb in sich. Einräumung der Lebenshaltung, Bevölkerungsdrängung und Unterordnung unter das Neuge wicht sozialistischer Nationen sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft wichen die Machthaber des Systems den Leiterföderativen aus! Materielle Bedenken bestimmten sie, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen und große Gedanken preiszugeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch die Deutschen Volkskräfte zu mobilisieren, eine Idee, die den vollen Bruch mit allen Habits bedeute, konnte Überwinderin der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, muhte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, an denen Dutzende von Systemkabinettten scheiterten, konnten reibungslos gelöst werden. Ideen von großartiger Einheitlichkeit wurden erbohrt und ihre Durchführung sofort in Angriff genommen. Immer überraschten sie durch den Weitblick des Führers. Oft vermochte das Volk die Tragweite eines Gedankens nicht zu fassen und es bedurfte längerer Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Besonders eines der gigantischsten Probleme, das der Reichsautobahnen wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaße erfaßt. Ein Blick auf die Geschichte des Landverkehrs lehrt jedoch Besseres. Wie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Icarus im Osten zusammenzuhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Palast waren nicht ausreichend ausgebauten der gepflanzten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Verplätzung verfallen, hätte die Möglichkeit des Güter austausches auf durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftszweck allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Bröt finden und in den Produktionsprozess hinzugeführt. Der rasche Umsatz gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen. Der schnellere und billigere Transport wird eine Ausdehnung des bisher gebietssubjektiven Marktes und dementsprechend wieder eine bleibende Erhöhung des Güteraustausches, der Gütererzeugung und des Güterverbrauchs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Rückwirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gesehen werden soziale Verkehrsbelehrungen großen Formats immer auch das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West enger gestalten und damit die ganzen sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommen beleben. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festen Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkt müssen die durch die Autobahnen neu geschaffenen Bindungen beachtet werden. Über die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker lebhafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den Freuden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnlinien und schlechte Straßen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Erfahrungnahme wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Verkehrs der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unser Volk ein Ort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsberatungsamt werden. Komme niemand und sage, daß die leichte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Massengedanke steht: der nationalsozialistische Massengedanke ist kein Gegenstab, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstieges und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!



Zehnjähriges Bestehen der Potsdamer Blindenführhundschule
In diesen Tagen besteht die Potsdamer Blindenführhundschule 10 Jahre. Aus der Schule sind insbesondere für Kriegsblinde eine große Anzahl zuverlässiger Führungshunde hervorgegangen, die inzwischen unentbehrliche Begleiter ihrer Besitzer geworden sind. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens hatte die Schule die Behörden und die interessierten Kreise zu einer Feststellung ihres Betriebes eingeladen, wobei die Ausbildungskunst der Hunde gezeigt wurde. — Wir zeigen im Bild, wie ein Führungshund seinen blinden Herrn zum Briefkasten geleitet hat.

Vordruck zur Einsendung der Lösung!

Nach meiner Beurteilung hat von den im deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ veröffentlichten Arbeiten den 1. Preis die Arbeit
2. Preis die Arbeit
3. Preis die Arbeit
4. Preis die Arbeit
5. Preis die Arbeit

vom Preisgericht zugeworben erhalten.

Die letzte Bezugsausgabe der Zeitung liegt bei.

Name:

Wohnort:

Straße und Hausnummer:

*

Aus den nicht preisgekrönten Einsendungen werden wir im Laufe der nächsten Wochen eine Reihe von weiteren bemerkenswerten Arbeiten veröffentlichen. D. Schrift.

Winterhilfswerk der sächsischen Ruheständler

Wie an die Beamten im Dienst ist auch an die Ruheständler und Witwen, die ihre Versorgungsbezüge aus der sächsischen Staatskasse erhalten, der Ruf ergangen, sich an dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes dadurch zu beteiligen, daß sie sich monatlich bestimzte Beträge von ihren Bezügen fürzunehmen lassen. Diesem Ruf sind die Versorgungsberechtigten gefolgt und in der Zeit vom November 1933 bis Januar 1934 sind bereits 53 780 RM. gespendet worden, die vom Ruhegehaltsamt im Finanzministerium dem Winterhilfswerk zugeführt werden konnten. Auch für die nächsten beiden Monate ist ein Betrag von je rund 17 000 RM. zu erwarten.

Diese Spenden werden von Versorgungsberechtigten aller Kreise geleistet; auch sehr viele Empfänger nur geringer Versorgungsbezüge haben ihr Scherlein freudig beigetragen.

Die Größe dieses Opfers wird erst dann richtig erkannt, wenn man berücksichtigt, daß aus den gleichen Kreisen schon vor Belebung der Winterspende — in der Hauptsumme vom Monat Oktober 1933 an — rund 20 000 RM. monatlich laufend und rund 10 000 RM. einmal zur Förderung der nationalen Arbeit gespendet worden sind. Unter Einschluß der bereits vor dieser Zeit — vom Juli 1933 an — gehenden Beträge konnten bis Ende Januar insgesamt rund 120 550 RM. eingesammelt und dem Reich durch das zuständige Finanzamt zur Förderung der nationalen Arbeit angeführt werden. Auch diese Spende ist für die nächsten Monate mit je rund 20 000 RM. sicher zu erwarten.

Zeder Pfennig hilft!
Arbeite mit am W.H.W.

Eibtal-Ubendpost

verbunden mit

Tageszeitung
für das östliche Dresden
und seine Vororte

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Radebeul, Kaditz, Wachwitz u. Laubegast (II. und III. Berwaltungsbereich), der Gemeinden Niederpoyritz, Höfgen, Blasewitz, Weißig und Schönfeld — 56. Jahrgang

Der Bezugspreis beträgt mit „Illustr. Tagediatt“ zusammen monatl. Mk. 2.— einschl. 20 Pg. Trägerlohn; durch die Post bezogen monatl. Mk. 2.— ohne Zustellgebühr, einschl. 20 Pg. Postgebühr; ohne Illustr. Tagediatt, in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.— Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder ist Rückporto beizufügen, andernfalls übernehmen wir keine Garantie. — Druck und Verlag: Clemens Vandauer Nachf. (Stolle-Verlag), Dresden u. Freital. Hauptherausleiter: Herm. Schlotz, Freital; verantwortl. für Lokales Carl Drache, Dresden, für den übrigen Textteil: Herm. Schlotz; für den Bilderdienst: W. Stolle, beide in Freital; verantwortl. f. d. Anzeigenstell.: K. Vohren, Freital. D.L. 1. 24 1726.

Dresden - Blasewitz
Hermann Beyer & Co., Tolkenitzer Str. 4
Bemügungsstelle: Post Dresden 31 207

Lokal-Anzeiger
für das westliche Dresden
und seine Vororte

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfanken, Cossebaude, Döhlenchen, Gohlis, Gompitz, Omschwitz, Pennrich, Zöllmen

Sächsische Dorfzeitung und Elbgau-Presse

Dresden - Blasewitz: Zwickerer Straße 154
Cotta: Otto Kunath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15 277
Cossebaude: Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 200

Dresden - Altstadt 1
Marienstraße 26, Fernsprecher 28 790
Postleitzahl: Dresden Nr. 13 257

Nr. 33

Donnerstag, den 8. Februar

1934

Die Zahl der Sparger erhöht sich

Die Dresdner Sparkasse im Januar.

Bei der Hauptstelle, den 17 Zweig- und 11 Annahmestellen der Sparkasse der Stadt Dresden wurden im Januar rund 5 414 000 RM. in 46 935 Posten eingezahlt und rund 1 687 000 RM. in 11 439 Posten zurückgezahlt, wobei in diesen Posten eingezahlten und zurückgezahlten, mitin betragen die Mehrzählnungen rund 3 727 000 RM. Die Zahl der Sparger im Neugeschäft hat sich im Januar um 6131 Sparger erhöht.

Aufwertungsguthaben sind im Januar rund 1 097 000 RM. in 10 150 Posten zurückgezahlt worden. Die Zahl der noch bestehenden aufgewerteten Konten der Altparzer beträgt 326 394 RM.

Im Interesse der Sparkassenverwaltung sowohl wie insbesondere der Altparzer steht es, daß Leichtere jetzt bei den Sparkassenstellen die Aufwertungsbeträge nachfragen und soweit sie neben den vor oder aus der Inflationszeit stammenden Spareinlagenbüchern auch solche nach dieser Zeit angelegte, auf Reichsmark lautende Einlagebücher besitzen, die Aufwertungsbeträge möglichst auf die Reichsmarkbücher überschreiben zu lassen. Auf Wunsch erfolgt auch ohne Einräumung Barauszahlung, wodurch jeder Altparzer unmittelbar zur Belebung der Wirtschaft im Geiste unserer Reichsregierung beitragen kann.

*

Über 1000 Sachsen fahren nach Bayern

Der Sonderzug, der über 1000 sächsischen Arbeiter nach dem Bayerischen Wald befördert, fährt nunmehr endgültig am Sonnabend, 17. Februar. Der Zug verkehrt ab Dresden-Hauptbahnhof 20.45 Uhr; ab Leipzig verkehrt ein Zusatzzug, der Leipzig 22.35 Uhr verläßt und in Reichenbach mit dem Dresdner Zug zusammentrifft. Die Ankunft im Bayerischen Wald erfolgt Sonntag, 18. Februar, gegen Mittag. Die Teilnehmer werden zehn Tage Aufenthalt nehmen und am 28. Februar die Rückfahrt antreten. Näheres über die Unterbringung usw. wird den Teilnehmern sowie den Kreisabteilungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ noch mitgeteilt.

*

Ein Film nach dem „letzten Winkel der Erde“

Einen interessanten Lichtbildervortrag hielt im Gewerbeverein über Chile A. Bredt Woh. Berlin. Am ganz ausgezeichneten Aufnahmen schilderte er dieses durch die Cordillerenstette vom übrigen Südamerika fast gänzlich abgeschlossenen und langgestreckten Staates Land und Leute um die beiden Städte Valparaíso und Santiago, wo er fast sieben Jahre weilte. Sehensame Naturbilder sah man, wie Röteln im Schnee, die „Puenten del Inca“, eine Naturbrücke von riesigen Ausmaßen, dann reiste man mit dem Vortragenden aus der regenlosen Gegend Mittel-Chiles in das südliche Chile mit seinem Überschuß an Nebelwällen, Flüssen, Waldungen und Feuerbergen.

Besonders ausführlich wußte A. Bredt hier wiederum so manche Bergbesteigung und nicht zuletzt die deutschen

Siedlungen rund um den Villarica- und Llanquihue-See zu schildern. Die Reise, die ungefähr der Entfernung Nordkap-Tripolis entsprach, endete in Patagonien, in dem Land der oft millionenfachen Schafherden, und in Puntas Arenas, der Stadt der „Millionäre“. Der Vortragende sandte reichen Besuch bei seinen aufmerksamen Zuschauern.

*

I. Eingliederungshandlung der evangelischen Jugend. Am Freitagabend 19.30 Uhr spricht Reichsjugendpfarrer Jahn über den Mitteldeutschen Rundfunk zu der gesamten mitteldeutschen Hitlerjugend und der evangelischen Jugend über die Eingliederung der letzteren in die HJ. Auf Anordnung des Oberbefehlshabers Sachsen der HJ sowie des Landesführers der evangelischen Jugend hörte die gesamte Jugend diese Rede am Rundfunk ab.

b. Das Feilbieten von Pritschen ist verboten! Das Polizeipräsidium teilte mit: Nachdem durch Bekanntmachung vom 27. Februar 1933 das Schlagen mit Pritschen auf allen öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen im Bereich der Stadt Dresden verboten worden ist, wird hiermit ergänzend bekanntgegeben, daß überhaupt das Feilbieten von Pritschen und ähnlichen zum Schlagen geeigneten Gegenständen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen und ihr Gebrauch daselbst verboten ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, bei Übertretung dieses Verbotes rücksichtslos einzuschreiten, die zum Schlagen geeigneten Gegenstände in jedem Falle zu beschlagnahmen und Angezeigt zu erstatte. Übertretungen dieses Verbotes werden, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe einzutreten hat, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

c. Reichsfachschule Deutscher Verbeschränkte. Vor kurzem sprach in der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dresden der Reichsfachschule Deutscher Verbeschränkte der Stellv. Reichsfachschulhüter der RENDW. Pg. Richard Küntzel über das Thema: „Organisation und Ziele der RENDW.“ Seine trefflichen Ausführungen standen bei der überaus stark besuchten Versammlung begeisterten Beifall. In seinem Schlussswort gab der Leiter der Dresdner Ortsgruppe Pg. Hans Seidel, bekannt, daß die Anmeldungen zur Reichsfachschule bis zum 15. Februar bei der Reichsfachschule stattfinden.

fachschule Deutscher Verbeschränkte, Berlin 22, Tiergartenstraße 15, eingegangen sein müssen. Die Anmeldeformulare sind in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Dresden der RENDW., Pirnaische Straße 29, 2., abzuholen.

b. Blasmusik der Reichswehr. Am 11. Februar finden Blasmusiken der Reichswehr statt, und zwar 11.30-12.30 Uhr auf dem Beaumont-Platz (Musikkorps I. Inf.-Regt. 10, Obermusikmeister Thiele), 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Reichsplatz (Musikkorps III. Inf.-Regt. 10, Obermusikmeister Weichselgartner).

*

Die Polizei berichtet

Radikal- und Einschleidiebe. In der Palistraße verschaffte sich ein Radikal- und Einschleidieb Zugang zu einer Wohnung und entwendete 200 RM. — Aus einem Heim in der Kreuzstraße und einem Geschäft in der Victoriastraße wurden in der Nacht zum 7. Februar acht Beträgen gehoben. In beiden Fällen haben sich die Diebe offenbar einschließlich oder einschließlich lassen. — Polizeide entwendeten gestern morgen von einem Lieferwagen in der Seminarstraße 80 Stück Butter, 1 Kiste „Ideal“ Milch (große Dosen) und 1 Pferdedecke. — Auf die gleiche Weise wurde eine kleine Speditionsfirma um 1 Koffer Nähe Seite für SA-Mäntel geschädigt. Es war 2. G. 1289 gezeichnet und enthielt 385 Rosinen. — Aus einem Bodenraum in der Kreuzstraße wurde in den letzten Tagen mittels Einbruch 1 Kinderschrank und 1 Holzländer entwendet.

Kraftwagen erschwindet. Ein 22 Jahre alter Kaufmann hat am 17. Januar bei einem kleinen Verleihinstitut unter Vorliegen falscher Täschchen einen Kraftwagen entliehen und mit ihm das Weile gelöst. Der Wagen, Marke Ford - Cabriolett -, trägt das Kennzeichen II 14 826 und die Fahrg. und Motor-Nr. A 894 658, hat dunkelblaue Anstrich mit 4 cm breitem elsenblattfarbigen Streifen und hellgrauem Verdeck. Sachsenhaften Mitteln über den Verbleib des Wagens werden an den nächsten Polizeibeamten erbeten.

Wasserstand der Elbe

Ra. Mo. Fr. Mi. Do. U. Di.
7.2.: +22 +76 -75 -93 -82 -58 -220
8.2.: +26 +96 -77 -94 -88 -49 -230

Dresden-West

Südvorstadt. Aus der Bionsgemeinde. Der erste Pfarrer unserer Bionsgemeinde, der seit ihrer Gründung, am 1. Januar 1912, in ihr wirkte und unter dem am 29. September 1912 die Bionskirche ihre Weihe empfing, Pfarrer L. M. Theodor Dröse, Dresden-A. N. Bellstraße 17, Erdg., feiert am 9. Februar den 70. Geburtstag, nachdem er 1933 das goldene Ordensjubiläum hatte begeben dürfen. In Bangsalore in Indien geboren, war er vor seiner Anstellung im geistlichen Amt als Institutslehrer in Dresden tätig. Er wurde 1888 Diaconus an der Annenkirche, 1884 solcher an der Jakobskirche und 1888 solcher an der Dreikönigskirche. Von 1894 ab bekleidete er das Archidiakonat in der Lukaskirche. Am 1. Juni 1923 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Er ist der älteste der Dresdner Geistlichen.

Dr. Planer. Nationalsozialismus der Tot. Der Betriebsführer der Sächsischen Walzfabrik hat durch seine Tat bewiesen, daß er gewillt ist, den Anregungen unseres Führers weitreichend Folge zu leisten. Gleich nach Bekanntwerden des Aufrufs des Reichsstatthalters Mutschmann beschloß er, der gesamten Belegschaft den Festzug der Deutschen Arbeitsfront zu spenden.

Dresden-Planen. Zur Straßenbeleuchtung. Sehr wünschenswert ist eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung in Altplauen und auf der Chemnitzer Straße. Am dunklen Abenden ist in dem verkehrreichen Altplauen, das von der Straßenbahn durchzogen wird, für alte und kürzlich Renten sehr schwer durchzukommen. Auch auf der Chemnitzer Straße, wo der Verkehr durch die Straßenbäume und die nahe der Nordkante auf der einen Straßenseite hinlaufende Straßenbahn sehr erschwert ist, wäre eine bessere Beleuchtung recht angebracht.

apf. Dr. Goldschmidt. Die Ortsgruppe Goldschmidt der RENDW. veranstaltete gestern im Saal des Coschützer Rathauses einen Filmabend. Die Veranstaltung war ausverkauft. Nach einigen natur- und volkskundlichen Filmen wurde der Film vom Erntedanktag 1933 vorgeführt. Wir erinnern uns der großen Aufmerksamkeit vom Publikum, entzünden uns einiger Bilder, die wir in der Ausstellung und in Zeitschriften von dieser Ausstellung haben und fühlen sie unter demindruck dieses Films sehr an armelichem Beifall werden. Hier erst sah und fühlte man so recht die Gewalt dieser einzigartigen Volksfeststimmung, sah den nachdrücklichen Aufruhr und die hohe Unruhe und auf polter Unruhe und wie derweckten deutschen Volkstums. Man verbindet das an jedem Tage Gehörte mit der Bewegung dieser Bilder und kommt so erstmals voller unvergleichlicher Erlebnis. Der Ortsgruppenleiter knüpfte in seinen Schlussworten an das im Film Gesagte an und mahnte zu fälschlicher und innerer Bindung der Volkgemeinschaft.

anfr. Peterwitz. Freiwillig aus dem Leben geschieden. Gestern morgen 5.7 Uhr wurde in einem Grundstück der Freitaler Straße im Keller ein hängender Mann namens M. W. von der Polizei aufgefunden. Der hängengeogene Arzt stellte den Tod fest, der morgens gegen 4 Uhr eingetreten ist.

Wiesnitz. Einen Deutschen Abend veranstaltete die Ortsgruppe Wiesnitz am Sonntagabend im Winterhilfswerk im Rathaus Leutenberg. Nach einem schneidigen Marsch, gespielt vom Musikverein „Unterper“ unter Leitung von O. Seiffert, begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Lindner die zahlreichen Schahnenen und wies in eindringlichen Worten auf den Sinn der Veranstaltung hin. Die Worte unseres Führers: „Der wahre Geist der Volkgemeinschaft ist kein leerer, sondern ein lebendiger Geist“ könnten heute nur immer und immer wieder dem deutschen Volke vor Augen geführt werden, denn nur in der wahren Volks-

Generalmajor Georgi zur letzten Ruhe gebracht

Von der Halle des Johanniskirchhofes aus wurde Generalmajor A. D. Oskar Georgi feierlich zur letzten Ruhe gebettet. Ein überzeugender Beweis für die Wertehaltung, die der Verstorbenen besaß, war die überaus große Beteiligung an der Beerdigung. Fahnenabteilungen zahlreicher Kriegervereine hielten die Ehrenwache an dem von Kerzenlicht umkrallten Sarg. Noch unübersehbar war die Zahl der Bassenheimeraden, die dem toten General das Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben; dazu noch viele andere Vertreter der alten Armee, der Reichswehr und des Reichsverbandes Deutscher Offiziere. Im Auftrage des Marschalls von Weisen nahm General O. Byrn an der Trauerfeier teil. Die feierlichen Klänge des Chorals „Jesus meine Zuversicht“, von dem Trompetenkorps Artillerie-Regiment 4 gespielt, drangen in die Halle. Dann füllten Orgeltöne und die Aria von Händel, vom Cellisten Hans v. Schuch in gewohnter Meisterschaft dargeboten, den Raum. Der Gedächtnisrede des Platzhofs Niedel von der Weinberg-

fachgemeinde lag das Bibelwort zugrunde. „Sei geteu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Unter gleichzeitigem Hinweis auf die Ausführungen Hindenburgs: „Die Treue ist das Mark der Ehre“ und des Kanzlers „Die Treue ist die Grundgesinnung des Nationalsozialismus“ gab der Weißliche eine wunderbare Auslegung des Wortes „Treue“. Unter Niedergang wurden dem Heimgegangenen noch viele Worte des Dankes und Abschieds gewidmet. Es sprachen ein Vertreter des Bassenheimeramtes, der Deutschen Trainbundes, der Offiziersvereinigung der Trainabteilung 12 und 19, der Kriegervereine Train zu Dresden und Leipzig, des Vereins ehemaliger sächsischer Unteroffiziere der Trainabteilungen, sowie des Militärvereins Artillerie, Pioniere und Train, Dresden, seiner Heimatgemeinde Kleinwaltersdorf und des dortigen Kriegervereins. Dann wurde der Sarg hinausgetragen in den Friedhof, wo er bei den Klängen des Train-Regimentsmarsches in der tiefen Stille versank.

Nur der deutschen Jugend kommt der Geist der neuen Zeit

Hitler spricht zu den deutschen Studenten

In seiner Ansprache an die Studentenschaft führte der Führer u. a. folgendes aus:

Meine deutschen Studenten und Studentinnen! Wohlgenossen und -Genossinnen! Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen uns keineswegs immer überwollenden Kreisen oft behauptet, daß damit eine neue Erziehung in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beflogenwert erschien es, daß bis hinein in das Innere der Familien Probleme getragen würden, die so meine man, nur zu sehr geeignet seien, die ethische Verbundenheit der beiden Gatten in vielen Fällen eher zu lösen, als zu stärken. Am allermeisten aber erfuhr man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umsang erfaßt zu werden schien, daß sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggesehen wurde und damit nur zu häufig in einem Gegensatz sowohl zum Elternhaus als auch zur Schule gebracht zu werden drohte. Es gab nie an Gründen sowohl einer vernünftigen Vernunft wie noch öfters einer bösartigen Moral gesehnt, um einen, wenn auch tausendmal im Recht befindlichen Angreifer als Schädling an den höheren Interessen der Gemeinschaft und insbesondere des Staates hinzustellen.

Alein in diesem Falle waren es nicht selten tatsächlich ernste, aufrichtige und gutgläubige Menschen, die aus wirklich tiefsinniger Überzeugung heraus die Erscheinungen des nationalsozialistischen Kampfes um die Macht begingen zu müssen glaubten, weil sie in ihnen nur Seiten eines neuen Verfalls unseres Volkes und seines inneren und öffentlichen Lebens zu erblicken vermeinten.

Kann nun die ausschließliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden oder nicht? Die Frage ist leicht zu beantworten.

Richt in der fanatischen Hingabe eines Volkes an eine Idee an sich kann etwas Schädliches liegen, sondern nur in den Auswirkungen einer Idee, die falsch und damit als solche schädlich ist.

Sowie die Tätigkeit auf den zahllosen Gebieten des Lebens normal seiner friedlichen Erhaltung dient, wird das Wollen und die Tätigkeit im Kriege bestrebt sein von den Gedanken und den Aufgaben der Herabdrückung und Vernichtung. Das Volk, das sich im Kriege befindet, konzentriert sein ganzes Denken, seinen Willen und alle seine Kräfte ausschließlich auf diese eine Absicht und diesen einen Vorgang, und die Wahrschaulichkeit der regelrechten Bekämpfung eines solchen Kampfes wird um so größer, je unbedingt sich eine Nation in einer solchen Zeit dem Kriege und seinen Erfordernissen hingibt. Man kann dann nicht die Verluste, die dem sonstigen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes durch eine so einseitig bedingte Beanspruchung zugesetzt werden, in irgend einem Vergleich bringen zum Nutzen oder zum Gewinn.

Wer will der Jugend eines Volkes, das sich in einer solchen Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heilen, ja veredelten Anteil nimmt. Undenkbar wird das unverblütbare Gemüt und der Sinn dieser jungen Menschen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entscheidung getroffen wird, vielleicht für Jahrzehnte, vielleicht für Jahrhunderte des späteren Lebens der Nation. Wenn kann es ernstlich einfassen, daß Aussichten der jungen Lebendränge unserer Universitäten im Jahre 1914 wegen der damit verbundenen Unterbrechung des Studiums zu bedauern oder gar zu beklagen?

Es gibt im Völkerleben Jahre, in denen die Entscheidung über Sein oder Nichtsein für kommende Jahrhunderte fällt.

In eben dem Umfang aber, in dem ein Volk in allen seinen Lebensaltern und Lebensräumen einer solchen Zeit und ihren Anforderungen gerecht wird und sie selbstlos erfüllt, wird es der dieser Zeit eigenen Aufgabe genügen, und damit allein auch seiner Zukunft ruhen können.

Doch die Völker um uns dies besser begriffen haben, als viele Menschen in unserem deutschen Volk, das ihnen den Sieg gegeben und uns die Niederlage gebracht.

Was bedeutet es, führt der Kanzler fort, wenn durch den Kampf um eine neue Weltanwendung vorübergehend Sponnungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daran die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt?

Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegenwart geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintritt in die neuen Wahlen den Sinn einer neuen Gemeinschaft zu erreichen?

Ihr Jahrhunderte und damit beitragen für eine neue Stärkung des künstlichen Lebens und seiner Zellen der Familien? Was dat es schon an sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwerben? (Beifall)

Die wahre großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen fauliert.

Religiöse Vorstellungen könnten Geistlicher mit ihrem Elter zu erschüttern, daß sie anderen

Tiefinnerste berührt und auswählt, ist selbstverständlich. Dass die Mobilisierung schlummernder Urinstinkte gegen die vom Teile tausendjährige Realität bestehender Völker und Staaten nicht ohne tiefe Erhöhung, die das Leben aller betreffen, vor sich gehen kann, ist natürlich. Die Größe der Auswirkung dieser Verstörungsarbeit aber mag man an der Tatsache ermessen, daß die erst einmal aufgeweckten zentralisierten Urinstinkte dieser Rassegruppen eines Volkes in kurzer Zeit die Tendenzen und die Kraft der Erhaltung der Gemeinschaft weitauß überwiegen. So konnte es geschehen, daß in derselben Zeit, da Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Völker tatsächlich vollzog, der Klassen-Kampf-Versöhnung unseres Volkes seinen Anfang nahm. Mit der Proklamation der beiden großen Sammelbegriffe "Proletariat und Bourgeoisie" verlor die intellektuelle Führung der marxistischen Lehre die Aufstellung unseres Volkes genau so wie die anderer Nationen in die großen wesentlichen Grundprinzipien herabzuführen. Dieser Versuch war bis zum Jahre 1918 schon so weit gelungen, daß immerhin Millionen Menschen unseres Volkes bei Ausgang dieses durchzuhaltenden Krieges an der Erhaltung des Reiches als dem sichtbaren Ausdruck der völkischen Einheit kein lebendiges Interesse mehr finden konnten.

Während das deutsche Volk unter den durchdringenden geschichtlichen Schilden ausserordentlich schwach und verblüfft sich die internationale Führung des sogenannten deutschen Proletariats mit den Erscheinungen bösartiger Art in den anderen Ländern.

Zu welchen entsetzlichen Folgen das endgültige Fehlen eines holden Vertrages führen muß, liegt auf der Hand. Wenn die kommunistische Erziehung der in einem Jahrtausende währenden geschichtlichen Prozeß entstandenen europäischen Völker gelingen würde und die bisherige führende und damit wahrhaft tragende Massenbasis einer neuen international-jüdischen Oberschicht zum Opfer fiel,

wäre das Ende in ganz kurzer Zeit nicht nur der Versuch unserer außeraffärmigen Kultur, sondern eine steigende vollkommen Verständnislosigkeit dieser Kulturwerken gegenüber. Der Kommunismus würde bei seinem Siege in Europa in dem kommenden halben Jahrtausend zwangsläufig zu einer vollständigen Ausrottung auch der letzten Überreste der schöpferischen jenes artlichen Geistes führen, der als Kulturspender seit den uns geschichtlich angeschickten Jahrtausenden in seinen vielseitigen Berufen und Zweigen der heutigen weisen Welt die allgemeinen kulturellen und das mit wahnsinnig menschlichen Grundlagen gegeben hat.

Doch der Kampf gegen eine solche Entwicklung aber nur ebensoviel zu den tiefsten und eindeutigsten Ereignissen gehören wird und gehörten muß, kann nur den verwundern, der seine klare Vorstellung von der Größe der drohenden Gefahr und der damit gestellten Aufgabe besitzt.

Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes sieht als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluß im staatlichen Leben kämpft, hat weder aus der Vergangenheit etwas gelernt, noch die Aufgaben der Zukunft begriffen.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß erstmals die natürliche und mithin rassisches bedingte Führung der Nation auf dem Gebiete der politischen Gestaltung unseres Lebens mehr und mehr zurücktrat gegenüber den Einflüssen einer auf ganz anderen Bedingungen erwachsenden bürgerlichen Gesellschaft.

Ihrer Erziehung liegen zum größten Teil ökonomische Momente zugrunde. Diese an der eigenen Erziehung oft zweifelnde Gesellschaft mußte aber zwangsläufig die Gewalt über die Massen des Volkes verlieren. Denn wenn diese Schicht ihre Unfähigkeit auch selbst nicht bewußt erkennt, so fühlt sie aber der primitive Mensch um so instinktiver.

Der Verlust einer innerlich berechtigten Führung des Volkes führt nach ihrer Zeit zum Verlust der inneren menschlichen Gelehrsamkeit.

Es ist aber auf die Dauer unmöglich, ein Volk oder gar einen Staat erfolgreich zu führen, wenn nicht über die wesentlichen dieser Gemeinschaft anzuhaltenden Lebendesche eine einheitliche Auslastung herrscht. Es ist unendbar, ein Volk führen zu wollen, das zu den primitiven Erfordernissen des Lebens seine einheitliche Stellung mehr aufzuzeigen vermag.

Nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern noch vielmehr auf dem Gebiet der öffentlichen Moral, der allgemeinen Kultur und zumal auf dem Gebiet der Politik muß ein Volk wenigstens in armen Bürgern von gleichmäßigen Hoffnungen besitzt sein.

Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Aufrechterhaltung seiner Freiheit und Unabhängigkeit befähigt werden können, wenn es in großer Teilen an diese Gedanke einfach nicht mehr glaubt? Wie will man ein Reich verteidigen, wenn schon bei vielen Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur entwurzelt ist, sondern abgelöst erscheint von internationalen Forderungen und Bindungen? Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Freiheit nicht mehr als Vater gilt? Wie will man ein höheres wirtschaftliches Leben garantieren, wenn über die primitiven Beziehungen von mein und dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen ist?

Wie glaubt man eine Niede warten lassen zu können, wenn das erböte Verbrechen, nämlich der Verrat an Volk und Reich, ungekastet zum politischen Ideal auseinander geworden ist und die Treue zu beiden als reaktionäre und klassenmäßige bestimte Dummheit gelten darf? Wie will man noch von einer Moral reden, wenn man alle Grundlagen dieser Moral von vornherein kennt und ihr die Mehrheit der Nation entzweit hat?

Die Verantwortlichkeit hat und eindeutig zeigt, daß auch die einzige Geschäftstätigkeit einer Staatsführung verloren geht,

wenn auf solche Weise alle Grundlagen des Gemeinschaftslebens erst einmal ausgebaut oder bereits zerstört werden. Daraus ergibt sich auch in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat.

1. Die Aufrichtung einer wirklichen Verbindung des Volkes und

2. die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.

Indem die nationalsozialistische Bewegung diese Aufgabe löst, nimmt sie den Kampf auf gegen eine ganze Welt spiekerlicher, falscher oder schlechter Vorstellungen, sowie ihrer Auswirkungen an, an denen einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit nie jung sein werden.

Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für die neue Welt zu gewinnen versucht.

Der Appell des idealistischen Dichters für die Volksgemeinschaft findet bei ihr, sofern die natürliche Veranlagung überhaupt gegeben ist, am ehesten Gehör.

Denn sie ist noch nicht erstickt unter der Last einer nur zu leicht die Stimme des gesunden Instinkts überwuchernden Scheinbildung oder den Scheinargumenten einer sogenannten wissenschaftlichen Vernunft. Und

wenn überhaupt die Erziehung noch etwas tun kann zur besseren Formung und zur Stärkung des inneren Menschen, dann ebenso am ehesten in diesem jugendlichen Alter.

Gerade deshalb richtet der Nationalsozialismus an die Jugend einen schärfsten und eindringlichsten Appell. So, wie aus ihr die späteren Berufsschichten des Volkes erwachsen, die die Führungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmen, so muß sie auch bereit der Nation in einer Andele fähigsten und geeigneten Menschenkontum die natürliche erlebene und damit gefühlte politische Führung sicherstellen helfen. Sie muß vor allem zwei Grundwahrheiten erkennen:

Die politische Führung einer Nation muß die wesentliche Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Bereich suchen, sondern in einer härteren Selbstsucht.

Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über ihm erhält. Sie muß aber wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird.

Wer selbst Sklave ist der primitivsten leiblichen Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven.

Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit. Der Primitiv wird kein Verständnis besitzen für die Bedürfnisse des Geistes, allein, er neidet sie niemand. Alle die Millionen kleiner und schwerarbeitender Bürger der Vaterlandsliebe ihres Volkes verlangen nicht, daß der Welt sich ihrem Wissen anpaßt oder der zur Kunst Neugrade mit ihrer Kultur vorlebnißt. Sie können ihm immer das Seine, allein sie verlangen mit Recht, daß ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben wird, was ihres Wesens geboten hat.

Und daher muß eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erschöpft sein von einem hohen sozialen Verständnis.

Sie muß wissen, daß sie, indem sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben notwendige im weitesten Umfang gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Festigkeit verleiht. Alles, was an Menschenwerken schön ist auf dieser Welt, verdankt sein Entstehen und seine Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Erfindung und gestaltender Kraft.

Diese Vermählung aber wird auf die Dauer nur dann aufrechterhalten werden können, wenn die Kraft des Geistes repräsentiert und der Geist einschließlich die Kraft fördert.

Die deutsche studierende Jugend hat bisher, in allen Zeiten an großen nationalen Bewegungen lebendigen Anteil nehmend, in den vordersten Reihen mit gekämpft.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung für die Organisation der neuen Führung in unserem Volk, sowie für die Erziehung der Führung des Volkes und des Volkes zur Führung für das tüchtigste gegenwärtige Verständnis von Geist und Kraft und die treue Brüderlichkeit der Repräsentanten der Arbeiter der Städte und der Landes ist so gewaltig, sohn und erhaben, daß die Jugend der Nation in ihm ihre Höhe, in die Zukunft weisende Lebendau-

gabe sehen muß.

14 Jahre kämpfte die Nationalsozialistische Partei in Deutschland um die Macht und sie, die aus nichts ihren Weg begann, konnte nach einer so kurzen Spanne Zeit das Deutsche Reich erobern. Ein Jahr lang führt diese Bewegung nun Deutschland, und in knapp 12 Monaten gewann sie sich das deutsche Volk. Wenn die deutsche Jugend den Sinn dieser gewaltigen Tatsache richtig erfaßt und sich ihm zu eigen macht, dann wird in ihr bereit dem deutschen Volk eine Kraft gegeben werden, die das Volk und die Väter von vielen Jahrhunderten lädt.

Sie, meine jungen Freunde, die Sie das Glück besitzen, an einer großen geschichtlichen Wendepunkt der deutschen Nation als lebendige Jungen teilnehmen zu dürfen, werden bereit sein, dann Ihren Preis des inneren Glücks, das jedem Volke aufweilt, dem es vergönnt ist, in Friede und Freiheit die Kraft seines Geistes und seines Körpers arbeiten zu lassen, nicht nur zur Erhaltung des Leibes, sondern auch an den Werken einer wahrhaft unsterblichen Kultur. (Stärkender langanhaltender Beifall)

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Pirna

tagte am Mittwoch unter Vorsitz von Reg.-Rat Dr. Kaiser. Nach Berichten über den Stand der Wohlfahrtsverwaltung und Krisenfürsorge, Feststellung der Bezirksumlage für das Rechnungsjahr 1933 durch die Kreishauptmannschaft und von der Amtshauptmannschaft erteilten Genehmigungen sowie Erledigung einiger Umbezirkungen wurden die Enteignungssachverständigen für 1934 gewählt, darunter Oekonomierat Hartmann-Großdöhl und Rittergutsbesitzer Glemann-Neusegast für die Landwirtschaft, die Fabrikdirektoren Malenhofer und Guth-Heldenaus für industrielle Anlagen und Baumeister Beyer-Heldenaus. Der Einziehung eines unbedeutenden, selten benutzten Fußsteiges vom Gasthof Wölflau nach der Straße Heidenau-Borthen stimmte man zu. Für den Bau von Eigenheimen bemühte das Arbeits- und Wohlfahrtoministerium weitere 30 000 RM. Reichsbauarbeiten, die besonders Bischachwitz und Dohna zugute kamen. — Für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten sind weitere 200 000 RM. Reichszuschüsse zugeteilt worden, so daß der Bezirk statt der ursprünglich vorgesehene 840 000 RM. deren 1 120 000 RM., also das Dreifache, verbraucht hat, während andere Bezirke nicht einmal das ursprüngliche Kontingent unterbrachten. Mit dem Gelde sind rund 470 000 Tagewerke im Werte von über vier Millionen RM. möglich gemacht worden. Zu diesem Erfolge in der Arbeitsbeschaffung haben bestimmt die Auflösungsvorträge von Reg.-Rat Dr. Müller in den Gemeinden beigetragen. — Zur weiteren Arbeitsbeschaffung ist ein längerer Bericht an den Staatkommissar für Arbeitsbeschaffung abgegangen, der die besondere Lage des Pirnaer Bezirkes schildert und eine Reihe

größere Bauvorhaben vorschlägt, um den liegenden Arbeitsmarkt zu entlasten, darunter Bau des Staubeckens und der Talsperre im Göltzsch- und Müglitztal.

Besserung der Müglitztalstraße und deren Einmündung in Heidenau.

Berlegung der Straße Grohluga-Heidenau bis zur Erlachmühle sowie zahlreiche weitere Straßen, Wasser- und Hochbauarbeiten. Als Erfolg ist zu buchen, daß das Straßen- und Wasserbaumaterial bereits mit der Prüfung beauftragt wurde. — An Arbeitsdienstmaßnahmen sind neben den Unwetterstürmen namentlich der Fußweg neben der Staatsstraße zwischen der Bechholz und den Monticellen in Heidenau, verschiedene Teichschlammungen — u. a. in Neusegast —, Teichentlandungen und Arbeiten an Forst- und anderen Wegen u. erneuern. Man ist bemüht, weitere Arbeitsgelegenheiten für den Arbeitsdienst zu schaffen, ohne dem freien Arbeitsmarkt Konkurrenz zu machen. — Für Instandsetzungen von Schulgebäuden in verschiedenen Gemeinden hat der Bezirk im Rahmen des Reichsarbeitbeschaffungsprogramms ein Dörchen von 40 000 RM. erhalten, das nach bestimmten Richtlinien verteilt werden soll. — Die Übernahme des vollen Fürsorgeaufwandes für Deutsche, die aus der Tschechoslowakei ausgewiesen werden und im bissigen Bezirk Aufenthalts nehmen, auf den Bezirk fürsorgegewandt wurde, gutgeschrieben, da es sich meist um Reichsdeutsche handelt, die aus der Tschechoslowakei ausgewiesen wurden, also nicht abgeschieden werden können, sondern unbedingt unterstützt werden müssen.

Frauen 62 Jahre alt. In Verbindung mit diesen Ergebnissen wurde festgestellt, daß auch der Jahresdurchschnitt der pensionierten Beamten bedeutend höher als früher liegt.

Eine Umfrage, die man veranstaltete, um diese bemerkenswerten Veränderungen zu begründen, ergab die verschiedensten Erklärungen. Meist wurde die vorjährige Ernährung verantwortlich gemacht, zu der meist der schwedische Krog besonders erwähnt wurde. Auch bei der guten Seele fand man den Grund und bei der gelunden Lebensweise.

Vermischtes

Die Möglichkeit eines gut laufenden Pferdes ist auf Würmer zurückzuführen. Man lasse sich das Pferd vom Tierarzt das "Engelhorn" verschreiben und gibt es auf das Futter. "Engelhorn" ist ein sehr wirksames Wurmmittel und wird von den Pferden, mit Futter vermischte, gern genommen. Nach Abgang des Würmers, die förmlich zu verbrennen sind, wird der Rückschluss besser werden. Eine schnellere Besserung der Kondition des Pferdes kann der Tierarzt durch subkutane Injektionen von Plasmartin erzielen.



Ski-Treffen
Oberwiesenthal
11. Februar 1934

Die Germanen lagen nicht nur auf der „Bärenbaut“

Ein altes Vorurteil muß beseitigt werden. — Die „Barben im Norden“.

Das Mittelalter mit seiner oft kritiklosen Vorliebe für antike Schriften verbreitete zuerst Nachrichten über die alten Germanen. Gegeben natürlich durch die Orte römischer Schriftsteller, die wiederum ihre Kenntnisse vielfach ausschließlich aus Erzählungen einfacher Soldaten hatten, die in den Kämpfen um Germanien erstens immer nur ein von Krieg ausgewühltes Volk gesehen hatten, weiters aber auch ihrer nicht ganz liebenswürdigen Einstellung zum Feind in solchen Erzählungen die Zügel lockten ließen. Sie konnten zwar nicht leugnen, daß die germanischen Frauen bezauberndes Haar hatten, erzählten dafür aber, daß sie von den Männern zu den schwersten Arbeiten gezwungen würden, die es sich inzwischen auf der Bärenbaut wohl ließen. Tacitus Bericht von den „guten Sitten, die bei den Germanen mächtiger seien als anderwo“ Gesetz“ soll ebenfalls eher ein Stich gegen die eigene entartete Zeit sein als eine Rechtfertigung jenes Volkes im Norden, der Barbaren.

Der Historiker, dem an einer absoluten Wahrheit seiner Erkenntnisse gelegen ist, wird sich deshalb heute nur noch wenig auf solche „Zeitberichte“ verlassen und sich lieber an die Funde halten, die deutlicher als Worte es vermögen, von dem wirklichen Leben der alten Germanen sprechen, von der Höhe ihrer Kultur, von ihrer Einstellung zur Frau und zur täglichen Arbeit.

Die schwedischen Felsbilder aus der Jungsteinzeit und Bronzezeit, also zwischen 2500 und 1500 v. Chr., zeigen unter anderem einen Pinguin, der durch ein Feuer gejagt wird. Er wird aber von einem Mann bedient und nicht etwa von einer Frau. Mit der Rücksichtslosigkeit den schwächeren, kraulen Gräten gegenüber scheint es also nicht weit her gewesen zu sein.

Aus der Steinzeit, 2000 v. Chr., haben wir so viele Funde von Pinguinknochen, Knochen und Schädeln, wie sie kaum zu erklären sind. Wieviel mehr müssen wir davon annehmen, wenn man die germanische Landwirtschaft auf der Höhe stand, wenn man die Siedlungsverhältnisse bestätigt. Nachwissenschaftler erklärten, daß der gefundene germanische Pinguin das höchste entwickelte landwirtschaftliche Werkzeug aller europäischen Völker gewesen wäre.

Doch sich aber immer Kultur bei den alten Germanen findet, die unter anderem dem Stamm sein Nationalfeiertag gab, beweist ein Name: Die Augier verbanden ihrem Namen den Roggen; er bedeutet Roggenzeit. Wahrscheinlich bewohnten sie ein Land, das sich für den Anbau von Roggen besonders eignete, so daß es die Zeit mit sich brachte, daß man vornehmlich Roggen aß.

Wenn Plinius sachlich berichtet, braucht man ihm gegenüber die Voricht, die sich bei der Pektüre sonst immer empfiehlt, nicht so streng zu üben. So sagt er zum Beispiel über die Butter folgende Worte, die hier erwähnt werden sollen, weil sie beweisen, daß die Germanen sogar schon eine Körperkultur faßten, die man — war sie in Hellas entstanden — in den höchsten Tönen pries:

„Dies ist ein Schaum, fester als Milch und zäher als das, was man eine Wolle nennt. Es sei noch erwähnt, daß sie die Kraft des Ochsens enthält und daß sich die Barbaren damit einsetzen, wie das auch bei unseren Bürglingen geschieht.“

Ausschneiden!

An unsere Leser

Zur Hebung und Unterstützung der Bühnenkunst haben wir mit der Direktion des **Albert-Theaters** (Dresdens Volksbühne) ein Abkommen getroffen, nach dem unsere Leser bei Besuch des Albert-Theaters gegen Abgabe dieses Zeitungsausschnitts an der Theaterkasse für alle Plätze nur 60% des Normalpreises der Eintrittskarte zu bezahlen brauchen. Wir bitten, von dieser Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Zeitungsvorlag W. Stolle

Kurbilder, Messagen
Schwibbäder, Höhensonnen,
Diathermie, Priv. u. Räumen,
Verkauf von Spülapparaten,
Frauenartikeln, Leibbinden,
Windelholzen, Unterlagen,
Löwe, Warthaer Straße 21

Schönes Haus

Hofkirche, Hindenburgstr. 17b,
Haltestelle Linie 18, ist sofort
zu verkaufen ob. zu vermieten.
Gaden mit Gewerberaum ob.
Lager u. schöner Wohnung m.
Garten. Erbaut 1900.

Banmeister Wanne,
Dresden-Loschwitz, Ruf 37 894.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschwand am 7. Februar mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater

Franz Hermann Stange

nach kurzem, schwerem Leid im 64. Lebensjahr.

Dresden-Stettbach, Meißner Landstr. 130

In tiefer Trauer **Marie Stange u. Angehörige**

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, dem 10. Februar, nachmittags 14.2 Uhr, vom Trauerhaus aus nach dem inneren Friedhof.

Amtliche Bekanntmachungen

Für den Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie für die Städte Röhrsdorf und Nadebusch wird die Polizeistunde für den Volkstrauertag, den 11. Februar 1934, aufgehoben. Diese Regelung bezieht sich auch auf die Dauer der Tanzveranstaltungen, vorausgesetzt, daß die Inhaber der betreffenden Wirtschaften die erforderliche Erlaubnis zu diesen Veranstaltungen erteilen.

Amtschauptmannschaft Dresden, Stadtrat zu Röhrsdorf, Stadtrat zu Nadebusch, am 6. Februar 1934.

Drucksachen

für den persönlichen
Bedarf in jeder Aus-
führung schnell —
sauber und preiswert

Buchdruckerei
dieses Blattes.

Ruf 58.

Morgen Freitag

Restaurant „Zur Post“ Coffeehaude

Ruf 58.

Schweineschlachten



Das war die Pfaffen-gasse...

Eine Rheinreise 1789 — auch ein Beitrag zur Rechtsreform.

Vor anderthalb Jahrhunderten blühte auf dem Boden des Deutschen Reiches die Kleinstaaten. Zollschranken verbauten den harmlosen Reisenden den Weg. Welche Schwierigkeiten allein eine Reise von Köln nach Heidelberg machte keine Strecke, für die der D-Zug heute kaum mehr als sechs Stunden braucht zeigen nachfolgende Beobachtungen.

D. Schrift.

Jean Schmitz beschreibt sich an der vielgerühmten Heidelberger Universität philologischer Studien. Dem rheinischen Jungen behagt es in der schönen Stadt, die so lieblich zwischen den Waldbergen gelegen ist. Heidelberg — man schreibt das Jahr 1789 — repräsentiert auf die angenehmste Weise die Macht und Herrlichkeit des Kurfürstentums Pfalz. Die Bürger hängen an ihrem Landesfürsten, und auch der Student Schmitz aus Köln hat schon manchen Schoppen Wein zu Ehren des gutmütigen Duodezfürsten geleert.

Nur ist das erste Semester herum. Schmitz muß Abschied nehmen von seinen Kollegenfreunden und der liebenswürdigen Stadt. Daheim der Vater braucht ihn. Also packt Schmitz seine Rosse, stopft einige Kollegescheite und Bücher hinzu und erkundet sich dann an der „Poststelle“, wann der nächste Reisewagen nach Mainz abgeht. Einige Tage wird die Reise immerhin dauern; es empfiehlt sich also, Proviant mitzunehmen.

Eines Morgens aber steht der Student Schmitz wirklich in einer wackigen Postkutsche. Ein paar unangenehme Zeitgenossen machen sich im Wagen breit und erzählen sich höchst bedeutungsvoll allerlei Dinge, die längst in Frankreich passiert sein sollen. Der Junge aus Köln achtet kaum darauf. Es ist läßl, die Pferde dampfen, und der Kutschier auf dem Vock summt ein Lied vor sich hin. Hinter Mannheim — damals noch ein lächerliches Städtchen — gibt es schon den ersten Aufenthalt. Aha — die Grenze des geistlichen Kurfürstentums Mainz. Da gibt es allerhand Formalitäten zu erledigen, die will sich die Reisenden die fleißig gewordenen Beine vertreten. Schließlich aber geht es weiter. Der Rhein fließt jetzt links neben ihnen. Jean Schmitz stellt belustigt fest, daß der Rheinstrom ohne Mühe den Weltlauf mit den Pferden der Reisekutsche gewinnt. Schon wieder hölt die Kutsche. Ohne daß die Reisenden es merkten, hat man das Gebiet der Reichsstadt Worms betreten. Die Stadt selbst bleibt drinnen am linken Rheinufer liegen. Weiter geht es, durch Kurmainzer Gebiet, bis wieder ein paar Zollschranken Halt gebieten. Jean Schmitz läßt auf einem Mellenstein die Bezeichnung: „Landgrafschaft Hessen“. Lange dauert auch hier nicht der Aufenthalt. Dann führt die Reisekutsche unbehelligt weiter, bis sie kurz vor der Mündung des Mains in den Rhein wieder Kurmainzer Gebiet erreicht. Am späteren Abend poliert der Wagen auf dem Lahnschuhpfaster der geistlichen Stadt Mainz. Todmilde begibt sich Schmitz ins nächste Wirtshaus; er hat einen gesegneten Schlaf.

*

Am nächsten Tag steht die Reisekutsche schon bereit. Rechts des Rheins tragen die ausge-

ruhten Pferde eine Weile, bis sie plötzlich vom „Schwager“ fest an der Leine genommen werden. Eine neue Grenzzitation: man kommt jetzt in das Gebiet des Kurfürstentums Uffingen. Ehe die Reisegesellschaft aber noch zur Bestrafung gekommen ist, hat man das Kurfürstentum schon wieder verlassen und bewegt sich auf Kurmainzer Gebiet vornwärts. Gegenüber von Bacharach gibt es abermals einen unfreiwilligen Aufenthalt. Ein Sipfel Kurpfälzer versteckt sich vor den linken über das rechte Rheinufer. Die Rosse traben weiter. Einige Kilometer rheinabwärts, bei St. Goar, schon wieder diese lästige Zollkontrolle: das Kurfürstentum Trier, das sich über Koblenz hinaus erstreckt, verlangt von den Rheinreisenden einen Obulus. Der Tag hat sich unterdessen geneigt. Koblenz kommt in Sicht. Und Jean Schmitz, verwirrt von so viel kleindeutschen Eindrücken, begibt sich jogtisch zur Ruhe.

*

Rechts des Rheins geht am nächsten Morgen die Reise weiter, zunächst durch herrliche Niederungen, kurtrierisches Land. Kurz vor Neumied siebt sich aber wieder so ein lächerlicher Kleinstaat bis an den Rhein: die Grafschaft Biedenkopf. Von Bonn nach Köln ist es nur noch eine verhältnismäßig kurze Wegstrecke. Jean Schmitz macht sich einen Spaz daran, auszurechnen, wie viele deutsche Kleinstaaten er innerhalb von wenigen Tagen durchquert hat. Er hat wahrhaftig etwas von der Welt gesehen — von einer Welt, die — Deutschland heißt.

Das Paradies der Hundertjährigen
Sie fahren Rad und sie schwimmen, sie tanzen mit Ausdauer Walzer und sie machen die weitesten Wanderungen, sie begeistern das größte Interesse für den Automobil und wählen sich nicht dessen, ihr Pilotenregame zu machen; die alten Herren und Damen in Skandinavien. Sie verdienen aber eigentlich gar nicht dieses schmückende Beiwort, denn sie sind trotz ihrer 60—70 und mehr Jahre eben noch nicht alt. Bei 80 bis 90 kommen sie erst in das Alter, in dem man am liebsten still sitzt. Radio hört, den Enfeln Märchen erzählt und Strümpfe strickt. Die Alten, 100 Jahre alt zu werden aber heißt beinahe jeder. Und hat ja auch eine gewisse Berechtigung dazu.

Nirgends gibt es so viel Hundertjährige wie in Dänemark. Von der Gesamtbevölkerung, also $\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern, sind sechzehn Personen über 100 Jahre alt. Das ist ein ganz besonders hoher Prozentsatz. Zahlwütige Statistiker haben heute schon die Zeit errechnet, in der Dänemark eine Armee von Hundertjährigen aufzuweisen haben wird. Dazu ist man deshalb bereitgestellt, weil das Durchschnittsalter ebenfalls längst im Steigen begriffen ist. 1901 war das Durchschnittsalter für Männer noch 58 Jahre, für Frauen 50 Jahre. Heute sieht das Bild erheblich anders aus. Männer werden im Durchschnitt 65 und

88. Keine vorzeitige Einstellung der Vogelzüchterung! Vorzeitige Einstellung der Vogelzüchterung bringt beim Eintritt erneut einen Frostes unsere Kleinvogelwelt häufig gerade dann in besondere Gefahr, wenn sie diese Hilfe am dringendsten gebrauchen. Wo die Winterfütterung Kindern überlassen ist, soll man hierauf besonders achten, denn gerade deren Ausdauer hält nicht allzu lange vor. Am besten läßt sich der Futterverbrauch kontrollieren und der Futterverrat rechtzeitig erkennen, wenn man sogenannte Fettfuttersteine verwendet. Über die Selbstherstellung solcher Futtersteine und die von bewährten anderen Vogelschägern geben Aufklärungsberichten Auskunft, welche die Staatl. Hauptstelle für Landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 10, Stübelstrasse 2, gegen Einwendung des einfachen Briefpostos kostengünstig versendet.

89. Achtet auf Vogelsteller! Die Winterszeit unserer Kleinvogelwelt wird von Vogelstellern zum Vogelfutter gereicht, auch auf besonders hierzu hergerichteten Futterplätzen oder in eben solchen Futterhäuschen benutzt. Wer in dieser Zeitgebung verdächtig erscheinende Futterungsanrichtungen feststellen zu können glaubt, denachrichtige im Verdachtshalle die Ortspolizei, damit sie nach dem Rechten sieht und etwaigen Vogelstellern ihr verwerfliches Handwerk durch nachhaltige Bestrafung legen kann.

Aus dem Lande

Annaberg. Die Bergkirche wird renoviert. In einer Kirchengemeindeversammlung von St. Annen wurde bekanntgegeben, daß die heilige Bergkirche in diesem Jahre eine Erneuerung erfahren soll. Die Kirche soll einen neuen Außenputz erhalten. Außerdem sollen das Portal erneuert und das Dach umgedeckt werden. Die Arbeiten, die einen Kostenaufwand von über 9000 RM. verursachen, sollen aus dem Reinhardt-Programm und – aus Mitteln des Landeskirchenamts – finanziert werden.

Freiburg. Ministerbesuch. Morgen Freitag wird Wirtschaftsminister Lent nach hier kommen, um sich an Ort und Stelle über die wirtschaftlichen Verhältnisse von Freiburg und Umgebung zu unterrichten. Der Minister wird gegen 10 Uhr vor dem Hause der NSDAP. in der Schillerstraße eintreffen, um sich dort hier aus mit den zuständigen Sachverständigen nach Brand-Griesbach zu begeben, um in dem alten Bergstädtchen die wieder in Betrieb genommene Mitteldeutsche Glashütte sowie eine Reihe stilllegender Betriebe zu besichtigen. Um 12 Uhr ist Abfahrt nach Freiburg, wo der Minister weitere Besichtigungen vornehmen wird.

Ebenstock. Gefährliche Wilderer. Der Jagdpächter des bietigen Jagdreviers und auch der Vorsteher des Forstamtsbezirks Auersberg haben in der letzten Zeit in ihren Revieren Wild aufgefunden, das zweifelsfrei von Wilderern angeschossen worden war. In einem Falle wurde ein Stück Wilderwild mit abgeschossenem Unterleiter und in vollkommen abgemagertem Zustand betroffen. Bei anderer Gelegenheit konnte das vom Wilderer getriebene Wild von dem zuständigen Jäger noch abgeschossen werden. Der Wilderer wurde auch gejagt. Er konnte sich aber seiner Festnahme im Schutz der Dunkelheit entziehen.

Freiburg. Beide Füße abgequatscht. Im Steinbruch in Niederbottischi geriet der Schlosser Richter in das Schwungrad einer Maschine. Dabei wurden ihm beide Füße abgequatscht. Er wurde sofort dem heiligen Krankenhaus zugeführt, wo er in der Nacht zum Dienstag verstarb. Der Verunglücks hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Die Notwendigkeit der persönlichen Berständigung in der Außenpolitik

Im Circus Sarafani in Dresden sprach am Mittwochabend der bekannte nationalsozialistische Außenpolitiker und Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, über „Außenpolitik und Charakterkampf“. Der Versammlung, die sehr stark besucht war, wohnten Regisseur Mangler, Landespropagandaleiter Salzmann und Oberbürgermeister Börner bei.

Der Redner gab zunächst einen Rückblick auf die innen- und außenpolitischen Geschehnisse der Vorkriegs- und Nachkriegszeit. Überall in der Welt habe sich nach dem Kriege ein Zusammenbruch vollzogen. In Deutschland seien Menschen aufgestanden, die sich bemühten, neue Wege zu weisen, die geeignet waren, innen-, außen- und sozialpolitisch aus der Verkrüppelung wieder ins Freie zu führen. Vierzehn Jahre lang habe der Nationalsozialismus in diesem großen Ringen gestanden. Von allen Parteien sei die nationalsozialistische schließlich als Sieger durchgeflogen. Niemals werde der Nationalsozialismus freiwillig auf seinen Staatsanspruch verzichten und etwaigen Gegnern das Feld räumen.

Zwei große Fragen ständen jetzt im Mittelpunkte des Interesses: die innenpolitische, soziale Frage und die außenpolitische Frage.

Jeder Staat versuche auf seine Weise, das soziale Problem zu lösen, d. h. der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. In einem Jahre sei von der nationalsozialistischen Regierung in dieser Beziehung mehr geleistet worden als in allen anderen Ländern. Was die Außenpolitik betrifft, so habe man es in der Vorkriegszeit leider versäumt, dem Volke ein inneres Verhältnis für die Außenpolitik beizubringen. Außenpolitisch gesehen, befindet sich Deutschland heute keineswegs in einer rostigen Situation. Der Kampf, den der Nationalsozialismus innenpolitisch durchgeflogen habe, müsse auch in der Außenpolitik ausgetragen werden. Deutschland könne der Welt gegenüberstehen mit dem sozialen Bewußtsein, daß es eine Entwicklung durchgemacht habe, für welche die anderen Nationen noch zehn, zwanzig oder dreißig Jahre brauchen werden.

Die Voraussetzung für Deutschland, in einer solchen Lage Außenpolitik zu treiben, sei die Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes.

Der 12. November 1933 werde der Welt bewiesen haben, daß Adolf Hitler auch in außenpolitischer Beziehung das ganze deutsche Volk hinter sich hat. Als Deutschland am 14. Oktober aus dem Völkerbund ausgetreten sei, so sei das geschehen auf die Gefahr hin, daß ein solcher Schritt alle Gegner auf den Plan rufen würde. Mit dem Austritt sei nicht nur ein deutsches Interesse vertreten worden. Das ganze Problem „Europa“ müsse auf neuer Basis behandelt werden.

Die weiße Rose steht heute in einem entscheidenden Kampf um ihr Dasein.

Eine ungeheure Gefahr müsse es daher bedeuten, wenn sich Europa nochmals in einem Kriege zerstreichlich mache. Das Entscheidende in der Kultur Europas sei, wie verschiedene große Völker den Begriff „Nation“ verstehen. Die verschiedenartige Auffassung dieses Begriffes habe Europa sein Geschick gegeben.

Die europäische Idee liege begründet in der Verschiedenartigkeit der vier großen Staaten England, Frankreich, Italien und Deutschland.

Diese vier Nationen bildeten leicht Ende einer Schicksalsgemeinschaft. Aus diesen Gedanken gingen heraus bei seinerzeit der Vorschlag Mußolinis entstanden, einen Viermächtekampf zu schaffen. Dieser Gedanke werde aber noch Jahre brauchen, bis er in allen europäischen Völkern Fuß gesetzt habe.

In der Weltgeschichte hätten sich stets direkte Verhandlungen zwischen interessierten Staaten als vorzüglich erwiesen.

In diesem Zeichen steht heute die deutsche Außenpolitik. Der deutsch-polnische Krieg, der die ganze Welt schockiert habe, sei der erste Versuch, Gegenstände auf direktem Wege zu überbrücken. Der Kernpunkt der deutschen Außenpolitik sei das

Problem der Gleichberechtigung Deutschlands

unter den Völkern. Das Revisionstreit Deutschlands steht anderer Frage, denn sein Vertrag enthalte die Klausel, daß das Revisionstreit verhindert sein sollte mit irgendwelchen politischen

System in Deutschland. Für Deutschland handle es sich augenscheinlich nicht so sehr um die Revision irgendwelcher Verträge, als um die Forderung, daß die anderen Staaten daran gehen, ihre Pflichten zu erfüllen. Nicht die Sicherheit der anderen, sondern die Sicherheit Deutschlands steht zur Debatte. Man versuche jetzt im Ausland, das Interesse an dieser Frage mit dem Hinweis auf die Vorgänge in Österreich abzulenken. Nicht zwischen Deutschland und Österreich bestehe ein Konflikt, wohl aber zwischen den österreichischen Regierung und dem österreichischen Volk. Die anderen Völker mischen sich weit mehr in die österreichischen Verhältnisse ein, als es Deutschland tut. Das österreichische Volk werde nun beweisen müssen, ob es die innere Kraft besitzt, sich selbst zu einer neuen Staatsform durchzuringen.

Die Politik einer Nation sei zu einem wesentlichen Teil eine Charakterfrage und Charakterprobe.

Man werde diese Probe nur bestehen, wenn man den Dingen energetisch in die Augen sehe. Das wahre Gesicht einer Revolution erkenne man erst nach drei oder vier Jahren. Die Welt sei heute einzig in der Ablehnung des demokratischen Systems. Ein Volk, das glaubt, um diese Frage herumzukommen, werde am Margismus aufruhen gehen.

Der Nationalsozialismus habe die Kennzeichen der Großmilitärität, aber auch der strengen Hochamkeit. Diese Großmilitärität dürfe keinesfalls von den hier und da wieder auftretenden Vertretern eines überlebten Systems dazu benutzt werden, sich auf geistigem oder sonstigem Gebiet breitzumachen und die Idee des Nationalsozialismus zu verschärfen. Der Nationalsozialismus geht in eine Richtung hinein, die man „Deutscher Orden“ nennen könnte. Ihm werden alle diejenigen angehören, die für den Nationalsozialismus gekämpft haben. Der Redner erklärte am Schlusse seiner häufig von Befall unterbrochenen Rede: „In dem großen Kampf, in dem wir stehen, handelt es sich nicht um eine bloße Verlagerung der Macht. Der Kampf geht nicht nur auf politischem, sondern auch auf militärischem Gebiet vor sich. Wollt Hitler hat das große Erziehungswerk begonnen. Wenn jeder von uns sich in den Dienst der Sache stellt, dann können wir am Ende unserer Tage sagen: Meine Sonne kann kein Gott von uns verlangen!“

90. Schuhwaffe in Ritterhond. Zwei Schüler mit einer Schuhwaffe bewarfen, löste sich plötzlich ein Schuh. Die Kugel traf die linke Hand eines der beiden Schüler, so daß ihm im Krankenhaus die Hand abgenommen werden mußte.

Ostrik. Gefahren des Winterports. Beim Rodeln fiel ein Schuhnabe so unglücklich, daß er sich den Arm brach. Werner stürzte auf der Eisbahn ein Schulmädchen. Die Verunglücks trug eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung davon.

Planiz. Beim Fußballspiel beide Arme gebrochen. Beim Fußballtraining auf dem freien Platz kam Rechtsauftakt Stanby so unglücklich zu Fall, daß er beide Arme brach.

Plauen. Tiere Süßnerdiebe. Ein Arbeiter in Thiergarten fand an einer kleinen Süßnerfarm seine Freude, weil ihm jetzt durch die Eierablage ein kleiner Gewinn beschert war. Diese Freude sollte er nicht lange haben. Ihm wurde der ganze Schuh an Süßnern durch Einbruch gehoben. Eine Henne ließ man ihm zurück. Gestohlen wurden dem Arbeiter 21 weiße amerikanische Leghornkühe, ein weißer amerikanischer Leghornhahn und eine braunfarbene Truhenn. Der Schaden beträgt etwa 100 RM. Zwei Hühner wurden am Tatort abgeschlachtet.

Schwarzenberg. Im Rauche erstickt. Im Bierbach entstand in der Wohnung der Witwe Seibert in der Nähe ein Brand. Als man infolge der starken Rauchentwicklung in die Wohnung gewaltsam eindrang, fand man die alte Frau in ihrem Schlafzimmer tot auf. Anschließend war der Buhboden durch glimmende Kohlen in Brand gesetzt.

Zwickau. Autounfall auf glatter Strecke. Auf der bereits erstmals erwähnten Straße fuhr ein Personenkraftwagen, der stark bremsend, gegen einen Baum. Er wurde zurückgeschleudert, drehte sich um seine eigene Achse und stieß gegen ein Haus. Das Auto wurde schwer beschädigt. Die drei Insassen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Besonders schwer wurde der Autoführer verletzt, der Rippenbrüche und Kopfverletzungen davontrug.

Wünsdorf. Sie wollten den Zug zum Entgleisen bringen. Auf der Strecke Schönfeld-Oberkreisbitz war auf einen Vermonzug ein Anschlag verübt worden. Von unbekannter Hand waren Steinblöcke im Gleisbett von mehreren Zentimetern auf die Schienen gelegt worden. Auch Holz- und Eisenbleche wurden auf die Gleise gelegt. Der Lokomotivführer hatte glücklicherweise das Hindernis rechtzeitig bemerkt und durch sofortiges starkes Bremsen eine schwere Katastrope verhindert. Trotzdem war die Maschine schwer beschädigt worden. Im Zusammenhang damit wurde jetzt der Arbeitsschloß Zabel aus Kaltenbach und der frühere Arbeitsschloß aus Niederschönfeld festgenommen. Sie hatten, um zu Geldmitteln zu gelangen, beschlossen, den Zug zum Entgleisen zu bringen und die entstehende Betriebsstörung zu einem großen gelegenen Raubzug an den Reisenden auszunützen. Zabel ist gesändig, während Betschke verletzt, der Rippenbrüche und Kopfverletzungen davontrug.

Druck und Verlag: Clemens und Georg Roth, M. Str. 80a; Berlin-Dahlem und Freienwalde; Herausgeber: Willibald Süder, Steffens; Herausgeber: Hermann Schlett; zugleich verantwortlich für Politik und den gesamten Zeit- und Berichtsabdruck: Willibald Süder, Berlin-S. Berichtsabdruckrechte: Reichsunmittelbarkeit: Berlin; in Preussischen Beratern; Sonderausgabe für den Auslandsgeschäft: Hans Lehmann, Dresden-Nord. Preis: 1.-24.-25. August, die auch für die Dresden-Riesa-Presse bestellt sind, erscheinen in 3000 Exemplaren.

Der Schwarze Major

Ein Roman aus dem 7-jährigen Krieg

von FELIX BRONEN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Da schwieg der andere – blickte an sein blondes Kieben dabei und an all die reizenden Blondinen, Brauen und Schwarzen, die ihm schon im heißen Kämpfen zugeworfen.“

Die Wachtfeuer brannten leise knisternd, sanken in sich zusammen, denn am Himmel glühte schon das Rot der aufgehenden Sonne.

„Sie richtete sich Jost von Adlersfeld plötzlich aus seiner ruhenden Stellung auf, wie die den ruhig schlafenden Freunde.“

„Hörst du nichts, Hermann? Sie werden und doch nicht überholen, diese Kaiserlich-Königlichen Wehrträcke!“

Hermann legte das Ohr an den Boden.

„Das Klingt nicht nach Pferdegetrappel herantrottender Regimenter! Mag eher ein Wagen sein!“

Jost von Adlersfeld war aufgesprungen.

„Wenn es doch irgend ein tolles Stückchen würde! Gäß etwas darum!“ Wild starrte im ersten Morgenwind das Selbst unter dem Puder noch schwarz schimmernde Haar um sein Gesicht. „Aufgelesen! Wollen schauen, was da des Weges voraufkommt!“

Im Augenblick sahen zehn handfeste preußische Soldaten auf ihren Pferden. Das nahe Wäldchen gab Tiefblick, daß man erst im geeigneten Augenblick hervorbrauchen brauchte.

Schwerfällia, langsam mühete sich der Reisewagen des Grafen von Kannecker über den schlecht gepflegten Weg. Alles Glühen des Kutschers half nichts – die Pferde wollten nicht weiter. Und dann plötzlich brach das Rad,

„Vorläufig nichts zu machen!“ Der Kutscher zuckte mit den Achseln.

Vorsichtig kletterte Graf Otto aus dem Wagen. So stellte er sich die lange Fahrt gemacht, und dann auch, man konnte nie wissen: irgendwo hier in der Gegend mührten preußische Regimenter liegen. Er war zwar nur ein friedlicher kleiner Edelmann. Aber bei den Preußen... Man war nie sicher bei ihnen! Nun, das Wäldchen zur Seite würde ja genügend Schutz gegen allzu weite Sicht vorläufig geben.

Aber das Wäldchen – es wurde plötzlich lebendig. Eine wilde Schar galoppierte daraus hervor. Im Augenblick war der Reisewagen umzingelt.

„Die Pässe, bitte!“

„Ja, aber meine Herren!“ Graf Kannecker suchte nach Fassung.

Aber der Preuße ließ ihn nicht dazu kommen. Ein Teufelskrieger war der, so schwarz und mit solch glühenden Augen! Mit dem mußte man sich unbedingt im guten verständigen.

„Die Pässe – ja doch! Hier sind sie. Bin ansässig im Schlesischen, in der Umgegend von Beuthen.“

„Das werden die Pässe ja schon weisen.“ Jost von Adlersfeld griff barsch nach den hingerückten Papieren. „Aus Wien kommen Sie! Soho! Wohl Spionagezwecke?“

„Herr...!“ Graf Otto brauste auf. „Ich verbitte mir das sehr!“

Aber der Major schnitt ihm darauf barschhaft das Wort ab.

„Wären nicht der erste, der ich in Spionageangelegenheiten ins Schlesische bemühte.“

Hermann von Alten suchte zu begütigen.

„Sie müssen das Anhalten entschuldigen, Herr Graf. Aber es kommen immer wieder Fälle vor, die ein so strenes Vorgehen nötig machen.“

„Die Richtigen finden die Herren Preußen ja meistens doch nicht!“

Karl Jules stand dicht vor dem Major.

Der würdigte ihn kaum eines Blicks.

„Werden die Spione schon zur rechten Zeit an den Galgen befördert?“

„Jost von Adlersfeld überprüfte die Pässe.“

„Graf Otto von Kannecker mit Sohn und Tochter. Wo ist die Tochter, Herr Graf?“

Graf Otto wies zum geöffneten Wagenabzug.

Theresa hatte sich in die äußerste Eile verstoßen. Eine seltsame Angst bestimmte ihr Herz. Ob das die Papiere machten, die ihr der Bruder vor der Absfahrt gegeben, und die sie jüngst unter dem Wiede versteckt hatte, denn studien durfte sie kein Mensch. Am wenigsten aber die Preußen. Warum, das wußte Theresa selbst nicht.

„Aussteigen!“ Eine barsche Stimme riss sie aus ihren Angstträumen.

Bitternd leistete sie Folge, stand dann plötzlich vor dem riesengroßen preußischen Major, der sie mit so scharzen dunklen Augen anlachte, daß ihr das Herzchen so wild zu pochen begann.

Wo hatte sie diese Augen nur schon einmal gesehen? Ja, wirklich, der Preußenkönig schaute genau so, nur daß seine Augen habhab waren und die des Majors von einem dunklen Braun.

„Nun, Fräulein, wird's bald?“

Nicht einmal die Hand reichte er ihr zum Aufsteigen. Hermann von Alten war empört. So ein süßes Gräßchen Gesicht und so ein allerliebstes Häßchen! Wo der Freund nur immer die Augen hattet! Mit leichter Verneigung trat er näher.

„Gestatten, Komtesse: von Alten, Rittmeister Hermann von Alten!“

Über Theresa verängstigte Gesichtchen ging es wie Erlösung. Es gab doch auch Preußen, die nicht so ungern waren wie der Major.

Aufatmend legte sie ihr Häubchen in die ausgestreckte Hand des Rittmeisters. Jost schaute er ein wenig dem jungenen Herrn ähnlich. Das machte sie zutraulicher.

„Wir dürfen doch weiterfahren, wenn das Rad wieder in Ordnung gebracht ist?“

(Fortsetzung folgt)

Drittes Blatt

Nr. 33

Donnerstag, den 8. Februar

1934

Ministerpräsident v. Killinger in Sachsen's Grenzgebiet

Die alte traut Grenzstadt Neustadt, die mit ihrer Nachbarstadt Schöna das Zentrum der Kunstmühlenindustrie bildet, konnte den Chef der jüdischen Regierung, Ministerpräsidenten und Obergruppenführer v. Killinger, in ihren Mauern begrüßen. Es ist ein hervorragendes Merkmal der nationalsozialistischen Regierung in Sachsen, daß sie immer wieder hinausgeht ins Land und mit Vorliebe dorthin, wo die NSI am meisten brennt.

Namens der Neustädter Nationalsozialisten dankte Stadtverordnetenvorsteher Müller dem Ministerpräsidenten für sein Erscheinen und versprach, daß Neustadt für die nationalsozialistische Idee mit allen Kräften weiter kämpfen werde.

Ministerpräsident v. Killinger sprach zunächst seinen Dank aus. Wenn er damals die Ehrenbürgerschaft von Neustadt wie in allen ähnlichen Städten abgelehnt habe, dann vor allem deshalb, weil er sein Freund persönlich ehren sollte. Wenn einmal auf seinen Grabstein die Inschrift komme, er habe seine Pflicht getan, so sei das die höchste Ehreung. Der verlorene Krieg habe auch das Handwerk mit in den Strudel gerissen. Vor dem Kriege konnte sich jeder solche Sachen wie die ihm gewidmete Tasse rinnen lassen. Wenn das gesamte Volk sich beschäftige, das Werk des Führers zu vollenden, dann werde auch die Zeit wieder kommen, wo das Handwerk goldenen Boden habe. Die Exportkräfte, unter der Neustadt besonders zu leiden habe, sei noch nicht überwunden. Aber es zeichneten sich schon deutliche Anzeichen einer Besserung ab. Der Ministerpräsident schloß: Viele könnten jetzt noch nicht begreifen, was alles in Deutschland anders geworden sei. Früher habe sich das deutsche Volk den Schädel eingehägeln um einiger Duhend. Dynastien willten Heute geben es nur noch ein einiges, großes deutsches Volk. Und das werde und müsse sich auswirken. Deutschland habe den klassischen und den liberalistischen Eigenart überwunden. Ein großer Schritt vorwärts sei getan. Ein Volk wie das deutsche könne nicht untergehen.

Aus aller Welt

Schwerer Unfall des SA-Oberführers Geyer. SA-Oberführer Geyer, Führer der SA-Brigade 27, erlitt einen eigenartigen Unfall, der sehr schwere Folgen hatte. Geyer bewegte sein Pferd in einer geschlossenen Seitenbahn. Plötzlich stürzte sich das Pferd einer jungen Reiterin auf, das Pferd des Oberführers, bämpte sich auf und fißt zu. Das wildgewordene Tier verbiss sich in den linken Unterarm des Oberführers und gab ihn nicht wieder frei. Erst nach langerer Zeit gelang es, den Arm freizubekommen. Es stellte sich heraus, daß der linke Unterarm und das Handgelenk gebrochen waren. Der Unfall ist um so schwerer, als Oberführer Geyer am linken Arm bereits eine Kriegsverletzung erlitten hat. Der Verletzte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus in Potsdam gebracht und dort operiert. Sein Zustand ist glücklicherweise verhältnismäßig gut.

Folgen schwere Explosion in einem Operationsaal. In der Chirurgischen Universitätsklinik der Berliner Charité ereignete sich trotz aller getroffenen Vorkehrungen ein tragischer Unglücksfall. Kurz vor Beendigung einer Operation an einem Kind explodierte bei Benutzung eines Blasbrenners die mit Acetan und Sauerstoff gefüllte Luft im Operationsaal. Trotz der Weitestegegenwart des Operateurs und seiner Assistenten, die das operierte Kind sofort in Sicherheit brachten, wurde es ein Opfer der Explosion. Die übrigen anwesenden Ärzte und Schwestern kamen mit oberflächlichen Hautwunden und vorübergehenden Hörschädigungen davon.

Das lädt man sich gefallen! In dem unterfränkischen Dorf Wanzenau haben zwei Kapitäne der Rheinschifffahrt die Summe von 250 Millionen Mark geerbt. Die Erbschaft hat folgende Geschichte: Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wanderte ein gewisser Christoph Schäffer aus dem Elsass nach Amerika aus. Dort erwarb er ein großes Vermögen, das er seinen Kindern Henriette und Joachim hinterließ.

Russischer Dampfer bei Murmansk auf einen Felsen gelaufen. Nach einer Mel dung aus Moskau singen mehrere russische Funktionäre SOS-Rufe eines russischen Dampfers auf, der bei Murmansk auf einen Felsen gelaufen ist. Auf dem Dampfer befinden sich über 180 Menschen.

Engländer spielen für die Winterhilfe. Ein altes englisches Sprichwort sagt: "Die Wohlfahrt beginnt zu Hause." Nach diesem Motto veranstaltet die englische Kolonie Berlin seit vier Jahren alljährlich zwei Liebhaftrausführungen eng

lischer Theaterstücke für die Bedürftigen der etwa 400 Köpfe starken englischen Kolonie. In diesem Jahre hat sie einen dritten Abend hinzugefügt, dessen Reinerttag ausschließlich dem Hilfswerk der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt der Winterhilfe zugute kommt. Diese Aufführung des Lustspiels von James Montgomery "Nichts als die Wahrheit" im Kurfürstendammtheater stattfindet, wurde zu einem Ereignis von besonderem Rang. Das Haus war bis auf den letzten Platz belegt. Unter den vielen Gästen bemerkte man den Reichsleiter der Winterhilfe, Hilgenfeld, und selbstverständlich waren die Mitglieder der eng-

lischen Kundgebungen, die bald zu Unruhen ausarten, als Polizei Absperrungsmaßnahmen einleiten wollte, wurde sie getötet, mehrere Polizeibeamte wurden verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Brandkatastrophe in Unterägypten. Eine riesige Feuerbrunst hat in Mehalla-Kebir im unterägyptischen Baumwollgebiet 800 Niederlassungen vernichtet. Dabei erlitten 15 Personen den Tod.

Kellnerstreich beim Staatsbankett. Im Hotel Nacional in Madrid wurde am Mittwoch ein Bankett veranstaltet, an dem

"Sensation um jeden Preis", waren im stande, Gehör oder Interesse zu finden. Ganz natürlich feierten nun alle Ausgeburten auf kulturellem und künstlerischem Gebiete Hochzeit. Wer nicht mitmachte, ging leer aus. Zum ersten wurde er mitleidig belächelt, sobald er sich auf eine Tradition versteife. Und so verdichtete sich das Netz der Irrwege auf angstbeklemmenden Enge und zur kulturellen Betreibung, die jedes Gütes und Denken auszuhalten schienen, und das Tohuwohu fast bis zum Wahnsinn steigerten. Man bedarf sich mit absonderlichsten Beseitigungen für die betreffenden sogenannten Künstegelehrten, um ihre positive Wertlosigkeit hinter hochtrabenden Schlagwörtern zu verbargen; man herstellte Verständnis für Dinge, die man nicht begriff, um nicht als "unmodern" zu gelten, und man betrog sich solange selbst, bis man entweder selbst daran zu glauben anfangt oder von grausigem Ekel gepackt wurde. Der letztere Zustand gab aber bereits die erste Keimzelle zur Vernunft, und wer von dieser innerlichen Widerlichkeit geschüttelt wurde, konnte auf eine Befriedung rechnen. Es gab politisch und kulturell für das verarmte und zerplattete Deutschland eben nur noch den Untergang oder die Regeneration. Zwischen diesen beiden Tatsachen galt es sich im allerleichtesten Augenblick zu entscheiden.

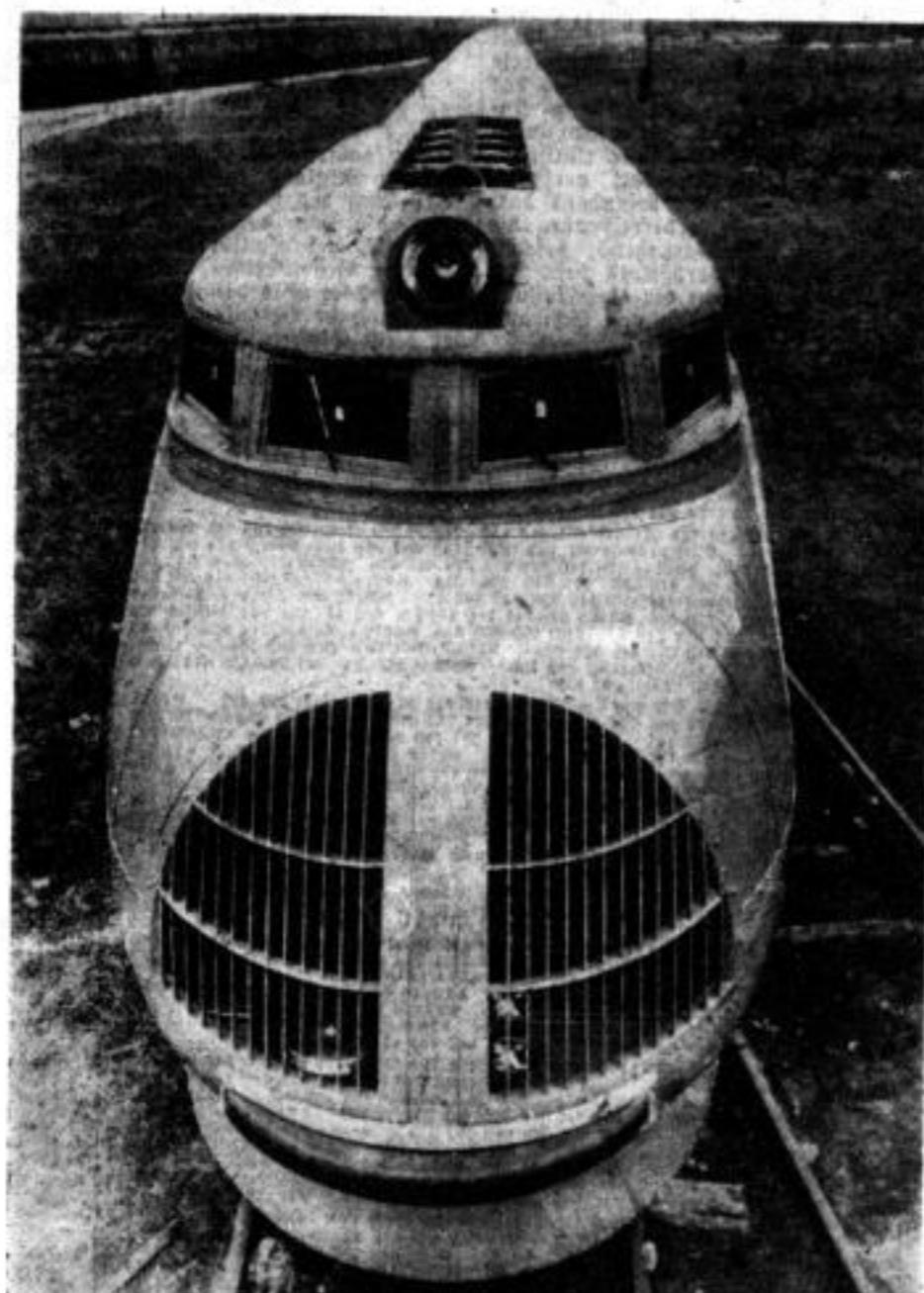
Ein gütiges Schicksal hat, wie schon so oft, dem deutschen Volke den rechten Weg gewiesen, der aus den Wirren von Torheit und Verblendung zur Erkenntnis verhängnisvoller Menschlichkeit führt. Daß bei solch ungeheuerlichen Umstürzen der Reaktion eine Hauptbewegung aufsteigt wird, ist ganz selbstverständlich. "Neues Leben blüht aus den Ruinen" heißt es in der nunmehrigen Fortentwicklung deutscher Geisteslebens. Zuvor muß man jedoch die verpesteten Städte reinigen vor all dem Unrat, der sich jahrelang anhäuft, um ein aufnahmefähiges Reuiland zu errichten. Diesen Räuberboden wird die deutsche Jugend bilden; auf ihr ruhen alle Hoffnungen der heiligen Maßnahmen. "Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besiegen!" Und so beginnt man wieder mit Verehrung und Erfurcht die deutschen Kulturreligionen zu schätzen und ihre Bedeutung zu respektieren. Der Glaube an sie und die Dankbarkeit an ihren Meistern, die Treue zum Volk und die Liebe zur Heimat sollen wieder zu Ehren kommen. Nicht in der Verneinung, sondern im Willen zur Tat liegt die Totalität einer Nation. Nur die Selbstachtung vermag einem Volke die Achtung der Welt zu erringen und wahrlich, hätte gerade der Deutsche an diesem Entschluß kein Recht? — Dabei braucht man keinesfalls zu vergessen, daß "hinterm Berg" auch noch Menschen wohnen! Sind nicht gerade die Ideale von Kunst und Kultur so wundervoll geeignet, von Volk zu Volk jene Bande der Verständigung zu knüpfen, die allen Menschen das Leben erst lebenswert erscheinen lassen?

"Kunst" kommt vom "können"! Keiner gibt es immer noch viel mehr "Künstler" als "Künstler"! Im Universellen einer wirklichen Künstlernatur ruht doch das unerklärliche Geheimnis des wahren Menschentums! Im Willen des neuen Deutschlands liegt es nun, seine Existenzberechtigung zu begründen, und in der Gesundung und Veredlung seiner Kultur sucht es seinem alten Ruf und Ruhm wiederzugewinnen. Dazu können nur die bewährten großen alten Meister der Kunst als Vorbereiter dienen; ihre unsterblichen Werke sollen die Kraft spenden und das Selbstvertrauen stärken zum Aufbau eines neuen Menschenreiches, das mit beizutragen berufen ist zum Frieden und Glück der Welt. In diesem Ausgleich des kulturellen Lebens erwünscht man sich ein deutsches Heil. — Wer diese Absicht nicht erkennt oder erkennen will, hat noch keinen Schimmer des neuen Deutschlands erkannt!

Selten wird ein Menschengeschlecht gelebt haben, das so viele politische und kulturelle Umstellungen mitmachen mußte, wie das unsrige. Ganz abgesehen von den ungezählten Erfindungen und Errungenchaften der Technik, die uns dauernd in Atem und einer gewissen Erregung halten. Dabei bilden fünfzig Jahre Weltgeschichte nur eine Minute im ganzen Weltgeschehen; für die Menschen selbst aber ein volles Leben! Zum ersten Male bat sich in Deutschland eine Reichsregierung aktiv der Kultur- und Kunstrechte zur Verstärkung gestellt und dadurch bekannt, daß sie ihre ethischen und ästhetischen Werte voll und ganz einzuführen weiß, denn an der künstlerischen Bildung erkennt man definitiv die Gesittung einer Nation!

Möge der kulturelle Aufbau nach einer gewaltigen Inflation jene Segnungen austreiben, die seine Kulturräger zu würdigen Verantwortlichen um Volk und Land machen! „Du sollst an deine Zukunft glauben; an deines Geistes Auferstehen, an deinen Glauben dir nicht rauben, trost allem, allem was geschehn! Auch handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär dein!“

Altern Hände schneller? Bei manchen Frauen sehen die Hände eher als das Gesäß. Warum eigentlich? Waren die Hände einer schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei sollte es doch wirklich Mühe, die Hände nach der Haushaltung und nach dem Waschen jedesmal mit Seife reinigen. Das tut Menschen für die Haut! Die Hände bleiben dann weich und weich; man kann ihr weder Alter noch Erkältung.



Ein neuer Stromlinienwagen

Die Union-Pacific-Gesellschaft hat einen neuen Stromlinienwagen konstruiert, der mit Motoren von 600 PS, eine Geschwindigkeit von 110 englischen Meilen erreichen soll. Der Zug besteht aus einem Triebwagen und zwei Anhängern und ist so konstruiert, daß sein Gewicht nicht größer ist, als das eines gewöhnlichen Schlafwagens. Das Zeug ist den europäischen Vorbildern angepaßt. Er hat Stromlinienform. — Ein Blick auf den neuen Zug, der jetzt Probefahrten ausführt.

Die Union-Pacific-Gesellschaft hat einen neuen Stromlinienwagen konstruiert, der mit Motoren von 600 PS, eine Geschwindigkeit von 110 englischen Meilen erreichen soll. Der Zug besteht aus einem Triebwagen und zwei Anhängern und ist so konstruiert, daß sein Gewicht nicht größer ist, als das eines gewöhnlichen Schlafwagens. Das Zeug ist den europäischen Vorbildern angepaßt. Er hat Stromlinienform. — Ein Blick auf den neuen Zug, der jetzt Probefahrten ausführt.

sätzliche Minister teilnahmen. Die Kellner hielten gerade das für eine günstige Gelegenheit, urplötzlich geschlossen in den Streif zu treten und „Nieder“-Rufe auszutragen. Sie wurden unversehens vom Platz weg verhaftet und abtransportiert.

Drei indische Soldaten verbrannten. In Midnapur ging eine Hütte in Flammen auf, in der 25 Mann eines Schützenregiments schliefen, das zur Verhütung terroristischer Verbrennungen eingesetzt worden ist. Drei Männer fanden den Tod in den Flammen. Man vermutet Brandstiftung.

Rückblick auf die einjährige kulturelle Entwicklung und Genesung unseres neuen Deutschlands

Von Kunstschriftsteller Alfred Pellegrini (Dresden).

Jede Kulturrepoche bildet das Spiegelbild der jeweiligen politischen Zeiteinstellung. Aus ihrer Entwicklung kann man den Auf- und Abgang der sozialen Beziehungsverhältnisse erkennen. Das Aufblühen der Künste ist fast immer von einem gewissen Wohlstande des interessierenden Volkes abhängig oder wird in seiner Gestaltung von diesem bestimmt. Physische Riedergeschlagenheit oder völkische Entkräftigung müssen sich unverkennbar in der Art und Weise künstlerischer Formen und ist in dieser Verbundenheit parallelisiert. Wohl lehnt sich der Leidende am lieben nach Schönheit; aber er kann sie kaum verwirklichen, da ihm das Ungeheimmittel der Schaffens fehlt. Tausende wertvolle Eingebungen verfließen deshalb auf dem kleinen Bege, wenn ihnen der Arztbau zur Reise steht. So bleibt nur die Sehnsucht nach dem Ideal bestehen, die allerdings um so drängender wird, je mehr die äußere Not zunimmt. Noch so raffiniert erachtete Treibhauskultur vermögt dieses Min-

gen nach wahrer künstlerischer Bestimmung auf die Dauer nicht zu erhalten. Im Gegenteil! Je spätkinderlicher die Gesamtprodukte erachtet werden, um so mehr wächst die Erkenntnis zur befreienden Tat. Zum Erwachen bedarf es dann aber meistens nur eines Funken, der über Nacht alles Bisherige hinwegräumt und ein neues Morgenrot auslöst. In dieser gelungenen Wiedergeburt liegt die ganze Chronologie alles weltlichen und kulturellen Geschehens!

So haben wir auch nach dem entsetzlichen Weltkrieg alle Überlieferungen wie ein moroses Gebäude zusammenfügen, und aus der Erinnerung erstand die Verzweiflung, die entweder zur Verzweiflung oder zur Selbstbedauung trieb. Die Menschheit tanzte auf dem Vulkan und lief vom Schafott in die Verzweiflungsfälle mit der Parole: „Nach uns die Finsternis!“ Vergleichbare Nächte waren es, die die wenigen Vernünftigen zur Vernunft anwandten; nur das Ungeheuerliche, die

Sächsischer Gewerbeamtersprechtag in Dippoldiswalde

Um eine möglichst enge Rücksprache mit allen Kreisen des Kleingewerbes herzustellen und in mündlichem Austausch die Wünsche und Beschwerden der Angehörigen des Handels-, Handels- und Gewerbevereins kennenzulernen, zu klären und der Abhilfe zu zuführen, hält die Gewerbeammer Dresden in den Hauptorten ihres Bezirks fünf Sprechstage ab. Der erste dieser Sprechstage fand am Dienstag in Dippoldiswalde statt. Neben dem Leiter der Stadtgemeinde und den politischen Vertretern der NSDAP, hatte sich eine größere Anzahl Gewerbetreibender eingefunden. Gewerbeamtspräsident Lorenz betonte einleitend, daß die Gewerbeammer, der Verordnung des Reichsministeriums, Sprechstage einzurichten, um so lieber gefolgt sei, als sie sich aus dem ungewöhnlichen Austausch in Rede und Gegenrede, aus dem Kennenlernen und der engen Verbundenheit ein verständnisvolles Zusammenarbeiten und fruchtbare Ergebnisse verspreche. Besonders begrüßte er dabei die persönliche Rücksprache mit den Behördenvertreten und ein enges Zusammensein mit den politischen Stellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront. Nach wie vor sieht alle Freien und Niedern befriedigend voran die große Aufgabe der Arbeitsbeschaffung. Wenn jeder Volksgenosse wieder Lohn und Arbeit finde, würden sich viele der aus der wirtschaftlichen Not heraus entstandenen Zeit- und Streitfragen von selbst beheben. Alle seien berufen, dem gewaltigen Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung zu dienen. Neder müsse seine heile Kraft dafür einsetzen, daß das Heer der Erwerbstüchtigen sich immer weiter verzögert, bis endlich alle Volksgenossen wieder in das wirtschaftliche Getriebe eingeschleift sind. Die Gewerbeammer sei gern bereit, arbeitet.

Vorschläge und Anregungen für die Arbeitsbeschaffung entgegenzunehmen.

Der Kreisbeamter der Arbeitsaufsicht, Riemann, wies darauf hin, daß es eine völlig falsche Auffassung sei, Arbeitsaufträge etwa mit Hilfe von Überstunden oder unter Ausnutzung der Arbeitskraft von Lehrlingen durchzuführen, anstatt in angemessener Zahl Facharbeiter einzustellen. Ebenso falsch sei es, wenn Betriebsleitung zu geben, die nicht auf Erwerb angewiesen sind, wie etwa Landwirte, die gegenwärtig nicht voll beschäftigt sind, als Bauhandarbeiter bevorzugt einzustellen. Es sei unbedingt nötig, sich der Vermittlung der Arbeitsämter zu bedienen. Als eine sich für weite Kreise legendreich auswirkende Maßnahme schloß Riemann die vom Herrn Reichsstatthalter veranlaßte Auftragservergabe für Festanlässe der Deutschen Arbeitsfront, von denen eine halbe Million Stück das sächsische Handwerk anstreben soll.

Anfragen wegen des Vorgehens in einzelnen Fällen von Schwarzarbeit gaben Anlaß zu einer Darstellung der vielfachen und weitreichenden Bemühungen der Kammer zur Bekämpfung der Schwarzarbeit. Unbedingt nötig ist bei allen Anzeigen eine einwandfreie Tachistierung und Rennung des Namens des Anzeigerstatters, da nicht nachvollziehbare Anschuldigungen und anonyme Schreiben nicht verfolgt werden können. Es wurde rücklässige Bestrafung der Schwarzarbeit verlangt. Von Arbeitsamtseiter wurde besonders darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende, die einen Erwerbstüchtigen vorübergehend beschäftigen, dieses Bestätiungserhältlich dem Arbeitsamt unmittelbar melden, die Unterlassung dieser Anzeige sei Begünstigung von Schwarz-

Bemühungen galten nach dem Bericht des Kammerpräsidenten der Bekämpfung der Freiwilligen und Kreisfreiwilligen durch die bei der Gewerbeammer eingerichtete Freiwilligenabteilung. Auch hier bedürfen alle Anzeigen der vollen Namensnennung und schriftlicher sachlicher Begründung. Weitere Erörterungen betrafen die Einführung einer Handwerkerkarte, die Werbedelegitimität der Konkurrenz, das Eingreifen Nachreider in das Arbeitsgebiet des Handwerks u. a. m.

Zum Schluß wurde von verschiedenen Seiten der Wert der Sprechstage betont, die nunmehr in regelmäßigen Abständen stattfinden sollen.

Kunst und Wissen

Camilla Kallab an das Neue Theater in Leipzig verpflichtet

Die Mezzosopranistin der Dresdner Staatsoper, Camilla Kallab, die in der Neunzehnerung der "Walküre" mit großem Erfolg als Fricka gärtete, ist von Operndirektor Dr. Schäfer für zwei Jahre an die Leipziger Städtische Oper verpflichtet worden. Die junge Künstlerin wird im September ihr Engagement antreten.

"Der Sieg des Glaubens" in Mailand

Vor zahlreichen führenden Persönlichkeiten fand in Mailand die Vorführung des Filmbilds "Der Sieg des Glaubens" statt. Die Aufführung, die von der Ortsgruppe Mailand der NSDAP veranstaltet worden war, löste anhaltende Begeisterung unter den Anwesenden aus. Als im Bild der Führer erschien, erhoben sich brausende Beifallsstürme, die sich auch nachher beim Erscheinen der bekannten Persönlichkeiten verstärkten.

Die Partei wiederholten. Die Vorführung wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes und der Giovinezza beendet.

S Das Naturtheater auf den Greifenhainen als Landschaftsbühne eröffnet. Die deutschen Freilichtspiele sind bekanntlich in vier Gruppen (Reichsfestspiele, reichsmäßige Freilichtspiele, Landschaftsbühnen und örtliche Freilichtbühnen) eingeteilt worden. Unter den als Landschaftsbühnen erkannten Freilichtspielen befindet sich auch das Naturtheater auf den Greifenhainen.

Spieldaten der Dresdner Theater

Opernhaus

Freitag (4/8): 5. Sinfoniekonzert, Reihe II. Dirigent: Karl Böhm. Solist: Karl Heinrich Diener v. Schönberg. — Vorm. (4/12): Öffentliche Hauptprobe.

Schauspielhaus

Freitag (8-11): Zar Peter. Antret. A. DB. 8701-8900, 12201-12225.

Albert-Theater

Freitag (4/9): Krack — um Julian. Gastspiel Maximus Renz. DB. 5301-5400, 16251-16300.

Romödienhaus

Freitag (4/4): August der Starke. Gestabend zugunsten der Winterhilfe. — (4/9): Die Freunde eines großen Mannes. Geschlossene Vorstellung.

Reichenbach-Theater

Freitag (8): Der Zigeunerbaron. Central-Theater

Freitag (8): Bruder Straubinger. DB. 8001 bis 8100, 16151-16200.

Mitteldeutscher Rundfunk :: Deutsche Welle

Belgien: Freitag, 9. Februar

11.25: Für die Vorbildung. — 14.15: Rundbericht v. Tage.

14.25: Schallwatten.

14.45: Edoardo Grieg: Sonate für Violine u. Klavier. (C-Moll).

Welt 45.

15.15: Schlesisch-deutscher Dichter: Kurz von Gaethe, Reiche.

15.30: Werner u. a.

15.45: Für die Frau: Marienne-Rösle Seitz: Kunstsperre im Hause. — 16.30: Würzburg: Hochzeitstafel. Ltg.: E. Röhr. — 17.30: München: Rückfahrt durch d. Umlauf. Aus dem Bericht einer deutschen Amazonas-Expedition von Dr. Eichhorn. — 17.50: München: Durch die Puhls auf eines Klaviers. Eine kleine Erholungsstelle.

18.10: Welt. Teudi: Die Externen.

18.30: Zu Unrecht vergebene Dichter. Helga Dahm (100. Geburtstag). Ramay um Rom.

19.00: Breslau: Stunde der Nation: Ein Durchbruch v. Wiss. Welt.

20.10: Breslau: Das deutsche Hornwerk in der deutschen Oper.

22.25: Historische Märkte auf Volksinstrumenten gespielt von der Bandolinen-Kompetenzfamil. Ltg.: Max Schwarze.

23.00: Dresden: Konzert der Dresdner Philharmonie. Ltg.: Ludwig.

Denklandenber: Freitag, 9. Februar

9.00: Schulfest: Volksfesttagen. — 9.40: Arbeitet erzählen... Herm. Lindemann: aus "Wiemchen auf der Blaube".

10.10: Schulfest: Schulfeste Erlebnisse im fremden Erdbeben.

10.50: Spieldaten im Ringerdorf. — 11.30: Dt. Lust. Ist die Erde überrollt? — 11.45: Zeitung.

15.15: Ein Kampf um Rom. Querschnitt vom Irrtumstrakt Hahn aus Felix Dahms Roman zum 100. Geburtstag des Dichters.

16.00: Würzburg: Beierleben. Ltg.: Erich Bloch.

17.00: Wolfgang Stumm: Blau! — Suspense — Schule.

17.25: Dr. Kurt Burckhardt: Stratopiloten und Heimatrahmen.

17.35: Volksleben für Franken. Hammerhof Erich Hannemann.

18.05: Leben im Alltag. Wit. und Humor aus Baden u. Kontakt.

19.00: Breslau: Stunde der Nation: Ein Durchbruch zu deutscher Kultur. Die Kunstopole. Der Kunsthof und Söllchen. Ltg.: Ernst Prabe. — 20.10: Überling. Rauti: Wertelehrstunde Ausbildung. — 20.30: Oldland auf. Ein Heimabend der Deutschen Hitlerjugend. — 21.00: Stuttgart: Orchesterkunst. Das Südfunkorchester. Ltg.: Herib. Trost.

23.00: Breslau: Unterhaltungskonzert.

Interessantes von anderen Sendern

Freitag, 9. Februar.

18.35: Wo des Hafes Wellen treten an den Strand. Dreif. Rosstitter: Gesell-sieger plaudern. (Sendung Berlin.)

20.10: Uraufführung: Der Bauer im Fegefeuer. Nach einem Text von Hans Sachs. Funkoper von Arno Opel. (Sendung Königsberg.)

3. Ziehung 4. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 7. Februar 1934.

Ohne Gewinn! Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbeschilderung steht, sind mit 100 Mark bezogen.

25000 auf Nr. 107639 bei Ba. Martin Bein, in Bero. Louis Nölke, Leipzig.

30000 auf Nr. 8943 bei Dr. W. Hier, Weimar.

30000 auf Nr. 12144 bei Ba. Eduard Seehausen i. Bero. Theodor Weißmüller, Weimar.

30000 auf Nr. 104604 bei Ba. Paul Nopold, Leipzig, und Friedrich Friede & Co., Leipzig.

2000 auf Nr. 108988 bei Ba. Willi Wurmbach, Grimma.

2000 auf Nr. 55878 bei Ba. Schröder, Leipzig.

2000 auf Nr. 89082 bei Ba. Georg Müller, Leipzig.

2000 auf Nr. 100411 bei Ba. Wulff & Co., Dresden.

2554 478 605 940 (300) 142 802 1420 175 822 270 458 2377

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (200) 500 708 446

2554 458 531 858 453 229 384 248 140 892 317 (2